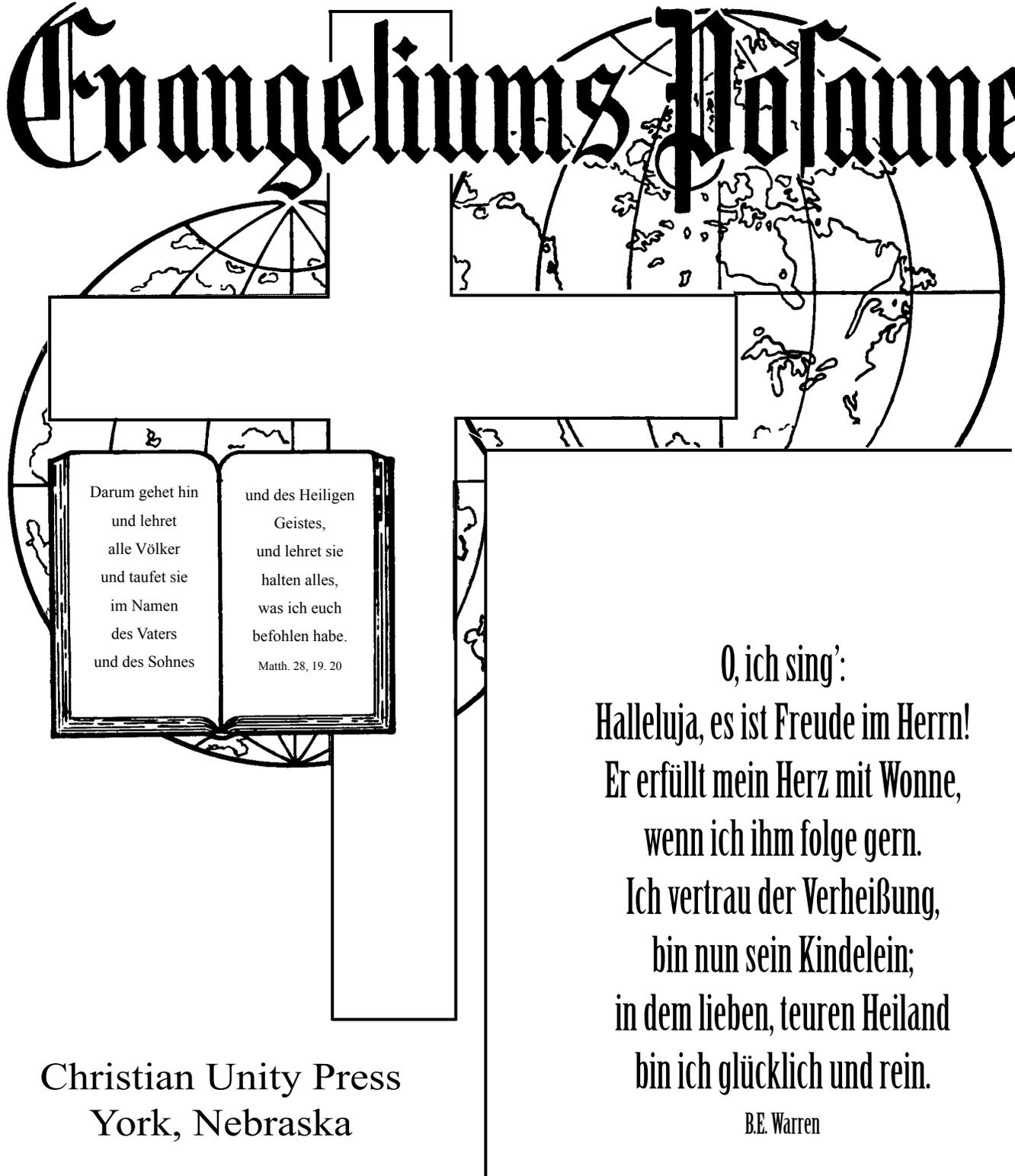


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

O, ich sing':
Halleluja, es ist Freude im Herrn!
Er erfüllt mein Herz mit Wonne,
wenn ich ihm folge gern.
Ich vertrau der Verheißung,
bin nun sein Kindelein;
in dem lieben, teuren Heiland
bin ich glücklich und rein.

B.E. Warren

Christian Unity Press
York, Nebraska

Vorwort

Freude – die Triebfeder im Gottdienen!

Erst wenn wir uns intensiver in Gottes Wort hineingraben, entdecken wir die Schätze der Heiligen Schrift. Mit dem Apostel Paulus rufen wir dann mit freudiger Überzeugung: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes!“

In all den Jahren habe ich an vielen Orten Menschen kennengelernt, denen es an Freudigkeit im Gottdienen fehlt! Sie tragen so schwer, sind besorgt, ja oft mutlos, angefochten. Sie kennen zwar die Aufforderung aus Psalm 100, 2: **„Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“** Wenn ich sie dann auf diese Verse und andere aufmerksam gemacht habe, dann kam die Antwort: „Ja, ich weiß, aber wie kann ich mich freuen?“ Und resigniert wollen sie aufgeben!

O, Gottes Freuden sind da: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen“ (Jes. 12, 3). Aber es liegt an uns: **wir sollen schöpfen!** Gott bietet uns Freude und Hilfe aus seiner sprudelnden Quelle an. Doch wer kniet nieder, bittet und schöpft aus dieser reichen Quelle der Gnade?

Johannes und mit ihm Millionen Gläubige bezeugen: „Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16). Ja, der Herr Jesus schenkt uns aus seinem göttlichen Reichtum seine Liebe, seine Hilfe, so dass wir freudig in allen Lagen bekunden können: „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!“

Wenn nun der Heiland seinen Jüngern befiehlt: „Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Luk. 10, 20), dann ist es unsere Aufgabe, dass wir uns darüber freuen. Wenn ein Sünder Buße tut, und der Herr ihm vergibt, dann ist bei den Engeln im Himmel Freude. Aber auf Erden ist es unsere Sache, dass wir uns **freuen!**

Es gibt Menschen, denen wir geholfen haben, sie beschenkt, für sie so vieles getan..., und etliche haben noch nicht einmal „danke“ gesagt. Und sich gefreut?! Nein, das wollten oder konnten sie nicht.

Lieber Leser der Evangeliums Posaune, wir wollen doch dankbare, freudige Kinder Gottes sein!

Hier möchte ich dir vor Herz und Augen stellen, was uns der Herr in seinem Worte zeigt:

In der Heiligen Schrift steht das Wort:

- Freude ----- 119 mal
- freuen ----- 72 mal
- fröhlich ----- 137 mal
- jauchzen ----- 37 mal
- rühmen ----- 72 mal

„O, lasset uns freuen und fröhlich sein!...“ – „Jauchzet dem Herrn alle Lande!...“ – „Kommt vor den Herrn mit Frohlocken!“ – „Singet, preiset, rühmet!...“ – Und wenn wir dann noch alle Aufforderungen zum Lobe Gottes zählen würden, – denn wie könnten wir unseren Herrn recht loben, wenn wir nicht freudig und dankbar sind? – dann haben wir 600, 700 oder sogar 800 Schriftstellen, die uns zum freudigen Gottdienen ermutigen.

Ja, „Lobet den Herrn! Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön“ (Psalm 147, 1).

Und was wird erst im Himmel sein? Petrus schreibt: „Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und das Ende eures Glaubens erlangen, nämlich der Seelen Seligkeit“ (1. Petr. 1, 8-9).

H.D. Nimz

Freude, eine Frucht des Geistes

Freude ist eine Frucht des Geistes, eine der köstlichsten Früchte, die ein guter geistlicher Baum zeigt. Die Welt kennt nichts von den wahren Freuden, die das wahre Christentum in sich birgt. Die Seele, die gelernt hat, in der Gegenwart des Herrn zu leben, hat Freude die Fülle. „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16, 11). David hat einen innigen Wandel mit Gott geführt, wo er sich so recht in die Gegenwart Gottes versetzen und die Fülle der Freuden genießen konnte. Auch heute noch ist die Fülle der Freuden in der Gegenwart des Herrn zu finden. In Psalm 84 sagt der Psalmist, dass ein Tag in den Vorhöfen des Herrn besser ist denn sonst tausend. Die Freuden dieser Welt können nicht verglichen werden mit den Freuden des Heils. Die Welt mit allen ihren Freuden und Lustbarkeiten vergeht, aber die Freuden des Heils währen immerdar. Als David sich einmal am Herrn versündigt hatte, verlor er die Freuden des Heils, und wir hören ihn dann beten und flehen, dass die Freuden des Heils wiederkehren möchten. „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus“, betet er in Psalm 51, 14.

O, wie so viele arme Seelen gibt es in unseren Tagen, die nichts wissen von den Freuden des Heils. Sie haben ein religiöses Bekenntnis, das sie nicht zufriedenstellen, das ihnen keine Freuden gewähren kann. Wenn sie dann wahre Kinder Gottes reden und zeugen hören von der Freude, die der Herr ihnen gibt, so können sie es nicht verstehen. Sie haben gar keinen Begriff davon, wie man sich freuen kann, ohne in den vergänglichen Dingen und Lustbarkeiten der Welt seine Freude zu suchen.

Aber die Erlösten des Herrn haben wahre und bleibende Freude. Durch die Neugeburt sind wir zu Bürgern im Reiche Gottes geworden. Durch die geistliche Geburt gehen wir in das göttliche Reich ein, und dieses Reich ist „nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.“ Wer in das Reich Gottes eingegangen ist, der hat auch die Elemente des Reiches Gottes in seinem Herzen. „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jes. 35, 10). Warum sollte nicht das Herz derer voller Freude sein, die durch das Blut des Lammes von ihren Sünden erlöst sind? Jesus sagt, dass wir Ursache haben, uns zu freuen, schon

deshalb, weil wir wissen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Die Gewissheit, dass man Frieden mit Gott hat, dass der Himmel für uns offen steht, erzeugt Freude in der Seele, die früher in Sünde und Schuld war und auf der die Verdammnis ruhte, die vielfach von Furcht und Zweifel geplagt war.

Freude im Herrn ist eine Frucht des Geistes, Freude in der Seele, wenn auch noch so vieles von außen her auf sie einstürmt. Solange der Erlöste den Willen Gottes tut nach bestem Wissen und Verstehen, besitzt er die Freude im Herrn. Keine äußeren Dinge und Umstände können ihm diese Freude rauben. Aber gar viele, die einmal das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt haben, werden träge. Sie vernachlässigen das verborgene Gebet und die Pflege des geistlichen Lebens; sie reden mehr als für das Wohlergehen der Seele gut ist, lassen sich zu viel mit den Dingen dieser Welt ein und vergessen, die Mahnung des Apostels zu beachten, nämlich das Sinnen und Trachten auf das zu richten, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sie unterlassen es, von den Segnungen, mit denen der Herr sie gesegnet hat, an andere weiterzugeben, oder sie tun oder unterlassen sonst irgend etwas, was der Seele die Freude raubt. Allen Erlösten muss es darum zu tun sein, in dem Willen Gottes zu verharren, damit die Freude am Herrn stets ihre Stärke sein kann! „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich euch: Freuet euch!“



„Dienet dem Herrn mit Freuden!“

Psalm 100, 2

*Das Dienen ist eine Kunst, die nicht jeder versteht.
Aber jeder kann dienen, auch der Geringste.*

Dr. Kögel erzählt:

Als ich einst auf dem Friedhof einen alten Professor begrub, dessen Söhne fast alle dem Gelehrtenstande angehörten, bemerkte ich unter den Hinterbliebenen einen Mann, dessen freundliches aber stierendes Auge einen geistig Behinderten verriet. Er mochte 26 Jahre alt sein und war immer ein großes Kind geblieben. „Zu nichts nütze!“ so war das allgemeine Urteil. Und doch gab es einen Tag im Leben des nun zur Ruhe Bestatteten, an dem offenbar wurde, dass auch der Ärmste und Geringste in Gottes Hand ein Werkzeug zum Segen werden kann.

Dieser arme Behinderte hatte die Gewohnheit, täglich zur Zeit der Abfahrt der Schnellzüge auf den benachbarten Bahnhof zu gehen. Die Beamten kannten ihn und ließen ihn gewähren, wenn er sich prüfend über die Räder beugte und die Lokomotive genau beobachtete. Eines Tages, als die Eisenbahnglocke schon das letzte Zeichen zur Abfahrt gegeben hatte, stürzt er, unverständliche Laute ausstoßend, auf den Beamten zu, zieht ihn mit Gewalt zur Lokomotive und deutet an einem der Haupträder auf eine Stelle, wo sich bei genauem Hinsehen eine Bruchstelle zeigte, die für die Weiterfahrt hätte zum Verhängnis werden können.

Die Eisenbahndirektion schrieb dem alten Professor und drückte ihren Dank und ihre Freude darüber aus, dass der Sohn, dessen Leben wertlos zu sein schien, einen ganzen Zug vor einem großen Unglück bewahrt hatte.

So kann auch das ärmste Leben gesegnet und zu etwas nütze sein. Ein jeder kann dienen, der eine an diesem, der andere an jenem Platz. Freilich, die Gaben sind nach dem Willen Gottes verschieden ausgeteilt. Je reicher ein Leben, desto größer und segensreicher ist auch der Dienst, den es leistet.

Ernst, Herzog von Lüneburg, hatte als Wahrzeichen eine brennende Kerze und als Wahlspruch die Inschrift darunter: „Andern dienend, verzehre ich mich“. Was war sein Leben? – Eine große Arbeit im Dienste seiner Mitmenschen.

Aber einer, der viel mehr ist als alle Könige, Fürsten und Herrscher der ganzen Welt zusammen, ist Jesus Christus. Seine Losung war auch das Dienen. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für sie.“ Und darum ist es für einen Christen, einen wahren Nachfolger Christi, ganz selbstverständlich, dass er nach dem Vorbilde seines Herrn und Meisters sich das Dienen zur Losung macht.

Auf einem Wandkalender las ich kürzlich folgendes: Ein Reisender auf einem Schiff fragte den Kapitän, warum denn die Rettungsgürtel immer mit weißer Farbe angestrichen sind. Der Kapitän antwortete: „Wenn die Luft im Sturm dunkel, oder wenn es Nacht ist, und ein Unglücklicher wird von den Wellen über Bord gespült, so würde in den dunklen Fluten der See ein Rettungsgürtel, der ihm zugeworfen wird, gar nicht zu sehen sein und deshalb auch nicht von ihm ergriffen werden können, wenn die weiße Farbe ihn nicht sichtbar machte. Sieht er aber das Leuchten der weißen Farbe, so kann er ihn leicht ergreifen und gerettet werden.“ – Und du, lieber Christ, der du den Herrn Jesus lieb hast und in seiner Nachfolge stehst, du sollst auch solch ein Rettungsgürtel sein auf dem weiten Weltenmeer. Die weiße, leuchtende Farbe ist dein Glaube, der im Dienen, in der Liebe, in der Treue tätig sein soll.

Und dieser Dienst soll freudig und selbstlos sein. Nach dem Lohn sollen wir nicht fragen. Und dennoch bringt solch ein Dienen reichen Lohn. Das Sprichwort: „Dienen ernährt!“ hat einen tiefen Sinn. Es segnet, es macht innerlich reich. Wer wahrhaft dient, macht noch immer die Erfahrung der beiden Wanderer, die in kalter Winternacht durch den Schnee schreiten. Todesmatt lassen sie sich schließlich auf die Erde nieder. Der eine hat die Augen schon geschlossen, der andere kämpft noch mit dem Todesschlaf. Da sieht er neben sich den halberstarrten Gefährten. Plötzlich erinnert er sich, dass es aus solchem Schlaf kein Erwachen mehr gibt. Mit letzter Kraft richtet er sich empor und beginnt, den starren Körper seines Gefährten zu reiben. Unter der Arbeit fängt sein eigenes Blut an, schneller zu kreisen, und indem er jenen rettet, rettet er sich selbst.

Dienen segnet zwiefach: andere und uns selbst. Dienen nährt, aber ebenso dürfen wir auch das andere hinzufügen: „Dienen ehrt!“ – „Wer mir dient, den wird mein Vater ehren“, so lesen wir in der Schrift. Sagt das Dichterwort: „Wer am meisten dient, der herrscht am meisten“, so dürfen wir auch das andere sagen: „Wer am meisten dient, der wird am meisten geehrt.“ Je höher die Fähigkeit des Dienens, umso höher das Amt des Dienens. Erhebt doch der Fürst zur höchsten Ehrenstellung in seinem Reiche, zu seinem Minister, das ist zu seinem Diener, den, der die Gabe des Dienens im höchsten Grade besitzt.

Dienen ehrt vor Gott und Menschen! Das sollte uns eine innere Freudigkeit zum Dienen geben.

Aber wenn wir vom Dienen reden, so dürfen wir eine Frage nicht außer acht lassen, und es ist nötig, dass ein jeder sich daraufhin prüft und sich ernstlich die Frage vorlegt: Wem diene ich? Diene ich wirklich dem Herrn und Meister Jesus Christus von ganzem Herzen und mit aller Freudigkeit? Darum: Dienet dem Herrn mit Freuden!

Ein Wahlspruch

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, dass ich verkündige all dein Tun“. Psalm 73, 28

Das war der Wahlspruch Asaphs, der Entschluss, nach dem er lebte und handelte. Und er konnte nichts Besseres tun. Das „sich zu Gott halten“ ist in der Tat Friede und Freude. Seine Zuversicht auf den Herrn zu setzen, das heißt auf einen Felsen bauen, und „verkündigen all sein Tun“, das ist unsere Lebensaufgabe.

Asaph hatte erst von denen gesprochen, die von dem Herrn weichen, und er erwähnt in Vers 27, was ihnen widerfahren wird. Dann sagt er, wie er sich diesen gegenüber verhalten will und was seine Lust ist. Dieser Wahlspruch ist allen Kindern Gottes zu empfehlen.

„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.“ Der Mensch wünscht und sucht Freude. Und die rechte und wahre Freude findet er nur in Gott. Gott selbst ist ein Gott der Freude. „Vor dir ist Freude die Fülle.“ Gott will, dass sich auch seine Geschöpfe freuen sollen. Die Freude des wahren Christen ist es, dass er sich zu Gott hält, und wenn er das tut, dann hält er sich zu dem, der die Quelle aller wahren Freude ist.

Alle wahre Freude kommt von Gott. Ohne ihn gibt es keine wahre Freude. Die größten und reinsten Freuden genießen die, die Gott am nächsten stehen. Wir groß war unsere Freude, als wir uns zuerst der Vergebung unserer Sünden und der Erlangung des Heils gewiss wurden!

Indem man sich zu Gott hält, hält man sich zum Urheber alles Guten, denn er ist der Mittelpunkt alles Lieblichen und Schönen. Er ist alles das, was uns erfreut: unser Licht, unser Leben, unsere Liebe, unser Friede. Das „sich zu Gott halten“ erweckt Freude.

Wer in lebendiger Gemeinschaft mit Gott steht, genießt eine heilige Freude. Wir sind für all unsere Freuden verantwortlich. Wer seine Freude in den sündigen Dingen der Welt sucht, wird nicht nur bitter enttäuscht werden, sondern er läßt auch eine große Schuld und Verantwortung auf sich. Wer sich aber zu Gott hält und in der Gemeinschaft mit ihm seine höchste Freude findet, der hat wirkliche, echte und bleibende Freude. Die Freude im Umgang mit dem Herrn erfüllt das ganze Herz, erhebt uns über die Welt und versetzt uns in himmlische Örter mit Christus. Weltmenschen beklagen sich über die Vergänglichkeit ihrer Freuden, aber die Freude am Herrn währt ewig.

Wie kann man sich nun zu Gott halten? Das geschieht am besten durch das Gebet, durch einen innigen Gebetsum-

gang mit Gott. Je mehr wir beten, umso inniger werden wir mit ihm verbunden sein und bleiben.

Auch das Hören und Lesen des Wortes Gottes trägt dazu bei, diese Freude zu vermehren. Zum rechten Hören und Lesen des Wortes gehört auch, dass man darüber nachdenkt. Wenn das Wort der Wahrheit betend gelesen und betrachtet wird, so dient es dazu, uns alle geistlichen Segnungen, die der Herr für uns bereit hat, zu schenken. Und welche Freuden damit verbunden sind, kann nicht so leicht beschrieben, aber erfahren werden. Ja, es muss erfahren sein, wie es in einem Liede heißt.

Wer sich zu Gott hält, wird sich auch zu seinem Volke halten. Johannes sagt: „Was wir gesehen und gehört haben (nämlich im Umgang und Verkehr mit Jesus), das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, auf dass eure Freude vollkommen sei“ (1. Joh. 1, 3-4). Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, durch Jesus Christus, dem Sohn, und Gemeinschaft der Erlösten untereinander, indem sich alle zu Gott halten, - das ist wirkliche und wahrhaftige Freude. Im beständigen Aufblick zu Jesus wird diese Freude erhalten, so dass sie eine beständige und absolut beseligende ist.

Wenn wir uns zu Gott halten, dann hält er sich zu uns, und dann können wir auch unsere Zuversicht auf den Herrn Herrn setzen, wie es in unserem Psalmwort weiter heißt. Welch ein Vorrecht und welch ein Grund zur Freude ist auch dieses, dass wir unsere Zuversicht auf den Herrn setzen können, der nicht nur der allein Mächtige und Weise ist, sondern auch der Wahrhaftige, dem wir völlig vertrauen können, und der uns wirklich liebt und nur unser Bestes sucht. Beim Nachdenken über diese Vorrechte der Gotteskindschaft vermehrt sich die Freude.

„Dass ich verkündige all dein Tun“, fügt dann der Psalmist hinzu. Die Menschen sprechen gern von dem, was sie getan haben. Das Kind Gottes aber spricht am Liebsten von dem, was Gott getan hat. Lasst uns sein Tun verkündigen! Das, was er auf Golgatha getan hat! Was er an und für uns persönlich getan hat! Alle seine wunderbaren Gnadenerweisungen lasst uns kundtun und preisen, und zwar zum Lobe Gottes und anderen zum Heil. Lasst uns Gott Dank sagen im Gebet und sein Tun verkündigen durch Wort und Wandel.

Was ist dein Wahlspruch, lieber Leser? Kinder der Welt suchen ihre Freude in vergänglichen Dingen der Welt und setzen darauf ihre Hoffnung. Im Gegensatz zu ihnen setzen die Kinder Gottes ihre Hoffnung und Zuversicht auf den Herrn. Mit wem willst du es halten?

Jacob Greiner †

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr, ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen und werdet sagen zu derselben Zeit: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen; machet kund unter den Völkern sein Tun; verkündigt wie sein Name so hoch ist“.

Jes. 12, 2 - 4

Die Freuden des Heils

Dieser Vers, der uns auffordert, mit Freuden Wasser aus dem Heilsbrunnen zu schöpfen, hatte für mich als Neubekehrten eine besondere Bedeutung. Ich hatte schon viele andere Brunnen ausprobiert, aber sie gaben mir weder Freuden noch Heil. Die Erlangung des Heils ist die beste Erfahrung, die ein Mensch in diesem Leben machen kann, denn eine rechte Heilserfahrung bringt wahre und wirkliche Freude mit sich.

Wenn Furcht und Zweifel über mich hereinbrechen wollen, um meinen Glauben zu schwächen, dann denke ich zurück an den Tag meiner Bekehrung. Ich erinnere mich daran, wie mich der Geist Gottes geleitet und geführt hat und ziehe einen Vergleich mit dem Leben vor meiner Bekehrung und danke dem Herrn, dass er mich von Sünden errettet hat. Dann stelle ich mir die Frage: Erfreue ich mich heute noch der völligen Heilsgewissheit? Das hilft mir, zu erkennen, wo ich in geistlicher Hinsicht stehe und stärkt meinen Glauben.

Sehr viele Menschen haben keine Gewissheit des Heils. Erst kürzlich sprach ich mit einem Freund. Er sagte mir, dass er sich des Heils nicht gewiss sei. Menschen haben viele Ersatzmittel für die Gewissheit des Heils erfunden. Manche dieser Ersatzmittel mögen in sich selbst gut sein, aber sie geben dem Menschen keine Freuden des Heils.

Ein neues Blatt umdrehen, in eigener Kraft ein neues Leben beginnen, ist bei vielen ein Ersatz für eine echte Heilserfahrung und Heilsgewissheit. Eine junge Frau sagte einmal zu mir:

„Gestern habe ich ein neues Leben begonnen. Ich werde von nun an ein gutes und rechtschaffenes Leben führen. Ich will das Böse meiden, nicht mehr lügen oder irgend etwas derartiges tun.“ Ich antwortete ihr: „Das ist alles recht und gut und anerkennenswert, aber Sie werden niemals ohne die Erlösung, die Christus uns anbietet, ein neues Leben im wahren Sinne beginnen und führen können.“

Man kann nicht einfach anfangen, mit einer religiösen Gruppe mitzugehen und erwarten, dass einem dann das Heil zuteil wird. Judas verkehrte jahrelang mit den rechten Leuten und sogar mit dem Herrn Jesus selbst, und dennoch hat er das Ziel verfehlt.

Man kann auch nicht in die Erkenntnis des Heils hineinwachsen. Es ist traurig, dass in manchen kirchlichen Kreisen die jungen Leute heranwachsen, die kirchlichen Gebräuche mitmachen und die Regeln der Gemeinschaft befolgen, so gut sie können, und dass sie dann von einem gewissen Alter an als gutstehende Mitglieder betrachtet werden. Sie bekennen, Christen zu sein, weil sie der Gemeinde angehören. Aber auf diese Weise ist es unmöglich, in den Besitz des Heils zu gelangen. Solche Leute tragen oft ihr Leben lang ein Bekenntnis, haben aber niemals eine Heilserfahrung gemacht.

„Erkenntnis des Heils“ zu haben, bedeutet, ein Leben zu führen, das durch den Heiligen Geist erneuert wurde. Wenn wir das Neue Testament öffnen, finden wir Aufforderungen wie: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Matth. 3, 2).

„...das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“ (2. Kor. 5, 17). Der Sünder muss Buße tun, den Weg der Sünde verlassen und den Weg des Heils betreten.

Wer Buße getan, den Weg der Sünde verlassen hat und von neuem geboren ist, der weiß: „Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind“ (1. Joh. 3, 14). Die Heilsgewissheit kann auf keine andere Weise erlangt werden. Wir dürfen uns in dem Bewusstsein freuen, dass unsere Sünden vergeben sind, dass wir bei Gott in Gnaden stehen und dass wir Gottes Kinder sind. Und diese Freude kann durch nichts anderes ersetzt werden.

Vor Jahren hat Karl V. von einem Kaufmann in Antwerpen eine große Summe Geld geborgt. Als die Schuld fällig war und das Geld zurückgezahlt werden sollte, war der König dazu nicht imstande. Da hat der wohlwollende Gläubiger den Schuldschein vor des Königs Augen verbrannt, so dass nichts davon übrig blieb. Voller Rührung hat der König seinen Wohltäter umarmt und vor Freude geweint. – Wir alle sind Gott gegenüber Schuldner und könnten unsere Schuld niemals bezahlen. Doch wir haben das Vorrecht, ihm unsere Schuld zu bekennen und Vergebung von ihm zu erflehen. Und ein jeder, der auf dem in der Schrift vorgeschriebenen Weg zu ihm kommt, erlangt diese Vergebung und kann sich dann wirklich freuen. „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und

reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh. 1, 9).

Die größte Freude, die ein Mensch erlangen kann, ist eine wahre Heilserfahrung, wenn er durch Jesus Christus von seinen Sünden erlöst wird und dadurch die Gewissheit der Gotteskindschaft erhält. Als ich mich zum Herrn bekehrte und die Gewissheit

des Heils erlangte, habe ich die größte Freude meines Lebens erfahren. Und weil der Herr mich durch seine Gnade bis zur gegenwärtigen Stunde erhalten hat, darf ich mich noch immer freuen. Wenn der Herr Jesus unser persönlicher Heiland geworden ist, dann ist er bei uns, und das macht das Leben wahrhaft lebenswert und freudig.

Hast du diese echte Freude erlebt und erfahren, mein lieber Leser? Kennst du die Freuden des Heils aus persönlicher Erfahrung? Jesus steht bereit, dir das Heil mit all den damit verbundenen Freuden zu schenken. Diese Freuden sind nicht nur für diese Zeit, sondern für die ganze Ewigkeit.
nach H.C. Rice

Freude zum Worte Gottes

Kennst du den 119. Psalm, mein lieber Leser?

Vor Jahren nahm ich mir einmal vor, das ganze Psalmbuch durchzulesen. Einige der Psalmen gefielen mir recht gut, während ich vielen andern kein rechtes Interesse abgewinnen konnte. Als ich dann an den 119. Psalm mit seinen 176 Versen kam, da wurde mir dieser etwas langweilig. Nun aber ist es, Gott sei Dank, anders geworden. Seit zwei Wochen habe ich täglich diesen wunderbaren Psalm gelesen, und ich kann mich darin nicht satt lesen. Ich las ihn in verschiedenen Übersetzungen und entdeckte dabei immer wieder neue Schönheiten. Es kommt mir vor wie eine Schnur mit 176 wundervollen Perlen, von denen eine jede immer wieder anders funkelt und wovon jede auch wieder eine göttliche Musik von sich gibt, die mit besonderer Kraft durch die Seele tönt. Der Psalm ist wirklich ein überaus herrlicher Kranz. Gotteskinder, die ihn betend durchlesen, werden davon einen großen Segen empfangen, wenn sie jeden Vers mit ganzem Herzen betend lesen und betrachten.

Das eigentliche Thema dieses herrlichen, göttlichen Gedichtes ist: Die Liebe zum Worte Gottes. Hier einige der Aussprüche: „Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Sinnen

den ganzen Tag.“ – „Darum liebe ich deine Vorschriften mehr als Gold und gediegenes Gold.“ – „Wasserbäche fließen herab aus meinen Augen, weil sie dein Gesetz nicht halten.“ – „Der Morgendämmerung bin ich zuvorgekommen und habe geschrien, auf dein Wort habe ich geharrt.“ – „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet.“ – „Siebenmal des Tages lobe ich dich, um der Rechte deiner Gerechtigkeit willen.“ – „Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen wegen der Rechte deiner Gerechtigkeit.“

Was wollen wir zu solchen köstlichen Worten sagen? Welche Begeisterung, welche Wonne, welche Liebesglut gibt sich darin kund? Wie befremdend müssen sie den allgemeinen Menschen unserer Zeit klingen! Wahrlich, der Mann, aus dessen Herzen diese Poesie floss, bewegte sich in Regionen, die leider nur wenige Menschen kennen. Sein Herz war erfüllt mit einer großen Liebe und Freude zu seinem Gott. Wahrlich, dieser Gottesänger hat auch eine „höhere“ Kritik geübt, aber es war nicht die des bloßen Buchstabens, sondern die goldene Kritik des Schmeckens, Genießens und der geistlichen Aneignung. Wer

das tut, bei dem kann man in Wahrheit von einer höheren Wissenschaft reden.

Wo sind heute die Menschen, die in ihrem Verlangen, das Wort Gottes kennenzulernen, der Morgendämmerung zuvorkommen? Wie viele sind in den wunderbaren, beseligenden Reichtum der Schrift hineingedrungen, dass sie siebenmal des Tages Gott dafür loben und sich freuen, wie einer, der große Beute gefunden hat? Gott Lob, es gibt auch heute noch solche Menschen, aber es sind ihrer verhältnismäßig wenige. Und daran haben zum Teil die Prediger schuld. Denn worin sie selber nicht begeistert sind, können sie unmöglich andere begeistern.

Und doch will Gott begeisterte, glühende Liebhaber seines Wortes haben. „O, dass du kalt oder warm wärest“, spricht der Herr, „weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, will ich dich aus meinem Munde speien.“ Lasst uns aber bedenken, wie viel mehr wir, die wir am hellen Tage des Evangeliums des gekreuzigten und auferstandenen Herrn leben, Ursache haben, in überschwenglicher Freude Gott zu preisen, als der Mann hatte, der noch in der Morgendämmerung des alten Bundes lebte!

Die Apostelgeschichte,

Die allererste Kirchengeschichte der Gemeinde Gottes

Die ersten Störversuche des Hohen Rates 6. Fortsetzung

Apostelgeschichte 4, 1 - 11

Jesu Zeugen in Jerusalem Kapitel 1 – 7

- Prolog/ Himmelfahrt Jesu
- Zwölf müssen es sein
- Die Ausgießung des Hl. Geistes
- Petrus Pfingstpredigt
- Das Wunder an dem Lahmen
- Was wundert ihr euch?

– Störversuche des hohen Rates

- Zurück zu den Ihren
- Barnabas – Ananias und Saphira
- Zweiter Angriff auf die Gemeinde
- Gamaliel dämpft Verfolgungslust
- Einheit in Gefahr
- Stephanus, erster Märtyrer (I)
- Stephanus, erster Märtyrer (II)
- Stephanus, erster Märtyrer (III)

[1.1] Während sie zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer,

[1.2] die verdroß, dass sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesus die Auferstehung von den Toten.

[1.3] Und sie legten Hand an sie und setzten sie gefangen bis zum Morgen; denn es war schon Abend.

[1.4] Aber viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend.

[1.5] Als nun der Morgen kam, versammelten sich ihre Oberen und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem,

[1.6] auch Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander und alle, die vom Hohenpriestergeschlecht waren;

[1.7] und sie stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?

[1.8] Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten!

[1.9] Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden ist,

[1.10] so sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.

[1.11] Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.

Die Verhaftung der 12 Apostel Gedanken zu Apg. 4, 1-22

Jesus hat es seinen Jüngern vorausgesagt: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.“ (Joh. 15, 20) Mit dem Eingreifen des Hohen Rates begann die öffentliche Verfolgung der Gemeinde. Das Wunder an dem Gelähmten, der Andrang der Volksmenge, das öffentliche Auftreten und die Predigt der Apostel veranlassten die religiösen, jüdischen Ordnungshüter in Jerusalem zum Eingreifen und zur Verhaftung der beiden Apostel Petrus

und Johannes. Lukas, der Historiker, zählt die gesamte Hierarchie derer, vor denen sich die Apostel verantworten müssen, auf: Die Priester, den Hauptmann des Tempels, die Sadduzäer, die Obersten, die Ältesten, die Schriftgelehrten und die vom hohenpriesterlichen Geschlecht: Hannas, der Althepriester, Kaiphas, der amtierende Hohepriester und Vorsitzende des Hohen Rates. Die in diesem Zusammenhang genannten Johannes und Alexander sind zwar in der Geschichte weniger bekannt, aber der Name Alexander zeugt in diesem Fall von griechischem Einfluß in der Sippe des Hohenpriesters.



von Edmund Krebs

Die Sadduzäer werden von der Linie der Zadokiden abgeleitet. Sie beerbten seit vielen Generationen das Priestertum und stellten die Hierarchie der Hohenpriester und den Hauptmann der Tempelwache. Ebenso hatten sie auch die Mehrheit im Hohen Rat und standen in Opposition zu den Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer. Die Sadduzäer ließen nur den Pentateuch (die 5 Bücher Mose) gelten; sie verwarfen alle Auslegungen der Pharisäer und Schriftgelehrten und somit auch die Lehre von der Auferstehung, welche jene aus den Aussprüchen der Propheten begründeten. Nun hörten sie zu ihrem Verdruss die Apostel sogar auf ihrem Hoheitsgebiet, auf dem Tempelplatz, ohne Genehmigung der Sadduzäer die Lehre der Auferstehung, sowie die Auferstehung Jesu predigen und begründen. Die Sache musste vor den Hohen Rat. Der Hohe Rat hatte die Gerichtsgewalt (Jurisdiktion/Judikative) und somit die Verpflichtung über die religiösen und theologischen Angelegenheiten zu wachen.

Die Funktionsträger des Tempels nahmen Petrus und Johannes fest aber weil es bereits Abend war, sperrten sie die Apostel über Nacht ins Gefängnis. Vom Verhalten der Gemeinde wird hier nichts gesagt, aber es ist anzunehmen, dass alle ihre Glieder für ihre Brüder beteten. Die Heilung des Gelähmten geschah etwa um 3 Uhr nachmittags. Wie lange die darauffolgende Predigt des Petrus dauerte, wissen wir nicht. Sie wird uns in nur 15 Versen überliefert und hatte die gleiche Wirkung wie die Pfingstpredigt. (Auch die Pfingstpredigt des Apostel Petrus ist uns in nur 22 Versen überliefert.) Die Verhaftung der Apostel hatte noch eine zusätzliche Wirkung. „Viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend.“ Man rechnet zu den genannten Männern gewöhnlich

die Frauen mit je zwei Kindern dazu; das wären dann etwa 20.000 Seelen, die zur Gemeinde in Jerusalem, einer Stadt von etwa 100- bis 200.000 Einwohnern, gezählt wurden.

Einberufung des Hohen Rates und Verhör der Verhafteten

Als es nun Morgen wurde, war es zweifellos die Aufgabe von Kaiphas, dem Vorsitzenden des Hohen Rates, die 70 Mitglieder des Rates zu einer außerordentlichen Gerichtssitzung einzuberufen. Er befahl noch am selben Abend, Eilboten zu den Landsitzen der 70 Ratsherren des Sanhedrin auszusenden und sie für den nächsten Morgen zu einer Sitzung zu bestellen. Der höchste Gerichtshof des jüdischen Volkes, der im Palast des Hohenpriesters zusammentrat, mag im Halbkreis gesessen haben, als man die beiden Verhafteten unter Bewachung zum Verhör vorführte und sie in der Mitte aufstellte. Das Verhör beginnt: „*Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?*“ Im Verhör sucht man zuallererst einen Anklagepunkt: Ist die Heilung des Lahmen durch *eine satanische Macht*, durch Exorzismus geschehen? Oder ist das durch den *gotestlästerlichen Namen des Verführers*, der sich als Sohn Gottes bezeichnete, geschehen? Der Name Jesus wird bewusst nicht genannt.

Die Verteidigungsrede des Apostel Petrus

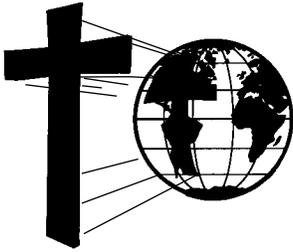
„*Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen...*“ Laut Vers 14 stand der geheilte Mensch neben den Aposteln. „*Sie sahen aber den Menschen, der gesund geworden war, bei ihnen stehen.*“ Petrus erkennt den Volksgerichtshof ehrerbietig an, aber er zeigt ihnen nun auch ihre Verantwortung: Die Angeklagten werden zu Anklägern. Es ist derselbe Gerichtshof, vor dem auch

der Herr Jesus vor einigen Wochen oder Monaten gestanden hatte. „*So sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.*“ - Eckstein meint zugleich Grundstein und auch Schlußstein in einem Gewölbe. „*Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig (gerettet) werden.*“

Der Rat ist ratlos

Man hieß die Apostel hinausgehen aus dem Rat; um sich untereinander zu beraten: „Diese Laien wagen es, uns anzuklagen, wir hätten ihren Anführer Jesus gekreuzigt! Sie sagen, er sei auferstanden! Sie wagen es öffentlich, die Auferstehung Jesu von Nazareth zu predigen und zu lehren! Wir dachten es ist alles vergessen und vorbei. Nun wird ihr Anhang zusehends größer. Sie behaupten sogar, der Kranke sei durch seinen Namen gesund geworden!“ - So mögen sie miteinander geredet haben. Der 16. Vers zeigt, wie ratlos sie waren: „*Was wollen wir mit diesen Menschen tun? Denn dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen. Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen...*“ Es folgt ein zweites Predigtverbot, in der Art des ersten. „*Keinesfalls zu reden oder zu lehren in dem Namen Jesu!*“

Wir legen bei der höheren Instanz Berufung ein
Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: „*Ihr Richter, richtet selbst! Sprecht über euch selbst das* (Fortsetzung auf Seite 19)



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Sieg und Freude

Psalm 118, 15 und 2. Kor. 2, 14

In aller Welt weiß man, dass Sieg Freude bringt. Doch jedem Sieg geht ein Kampf voraus. Und in jedem Kampf kommt es am Ende zum Sieg auf der einen Seite und zur Niederlage auf der anderen. Und wo der Sieg ist, da ist auch die Freude. Viele von uns haben es gesehen oder sehen müssen, in welchem Ausmaß die Siege oft gefeiert werden. Wir wissen z.B. um das Siegesgeschrei auf den Sportfeldern. Und wir wissen auch um die Siegesfreuden derer, die einen kriegerischen Kampf gewinnen. Wie schmerzlich ist es, den maßlosen Freuden der Gegner zuzuschauen und die selbsterlittene Niederlage zu verkraften! Und beide Ergebnisse sind auch im Glaubenskampf des Volkes Gottes möglich. Beides ist in Gottes Wort deutlich aufgedeckt, denn in 2. Mose 17, 11 lesen wir: „Wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek (die Gegner).“ Und wer sich jeweils freute, das steht klar!

Und ebenso steht es auch im ganz persönlichen Glaubensleben: Haben wir Sieg, so werden wir auch Freude haben; haben wir aber keinen Sieg, so bleibt auch die Freudigkeit aus. Wenn Sieg Freude bringt, so bringen Niederlagen Schmerz und Traurigkeit! „In den Hütten der Gerechten singt man von Sieg“, so sagt unser Bibeltext. Und Paulus stellt klar, dass man den Sieg in Christus **allezeit** haben kann; und dafür dankte er!

Ein junger Mann hatte sich in einer Evangelisationsversammlung

zum Herrn bekehrt. Er war aber darum besorgt, dass seine Eltern darüber unzufrieden sein, und seine Brüder ihn verspotten würden. Er suchte und fand aber Mut und Glaubensstärkung durch sein tägliches Gebet. Sein verändertes Verhalten und seine innere Freude wurden sichtbar, und darum konnte er sein erfahrendes Glück nicht länger verbergen. So erzählte er seine ihm widerfahrene Wohltat frei heraus! Da sagte einer seiner Brüder: „Heinrich, ich hatte dich während der letzten Tage immer wieder beobachtet und habe in deinem ganzen Wesen etwas Ungewöhnliches wahrgenommen. Glaubst du, dass diese gleiche Veränderung auch bei mir geschehen kann?“ „Ja, wohl, mein Bruder, noch Größeres kann geschehen“, erwiderte Heinrich, „wenn du nur meinem Heiland wirklich vertrauen willst.“ Und so kam es, dass durch das freudige und siegesgewisse Leben dieses jungen Menschen die ganze Familie, Vater, Mutter, die Brüder und auch die einzige Schwester, zum Herrn geführt wurden. Der gottselige Wandel eines Gotteskindes ist wahrlich die beste und wirksamste Predigt in der Seelengewinnung.

Beim Sieg im christlichen Leben kommt es nicht so sehr darauf an, ob wir Freunde oder gar Gegner durch Theorien überzeugen oder durch schlagfertige Worte zum Schweigen bringen können. Die Erfahrung lehrt uns, dass es vielmehr darauf ankommt, inwiefern wir jemanden durch unseren Glaubensstand beeindrucken und zum tieferen Nachdenken veranlassen kön-

nen. C. Naylor warf in einer Liedstrophe die beachtliche Frage auf: „Kann, wenn die Welt dich betrachtet, Jesus sie auch in dir sehn?“

Und Jesus sagte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen.“ Und weiter sagt die Schrift: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.“

Diese Schriftstellen weisen immer wieder auf das praktische Christentum hin, und wir müssen zugeben, dass man diese Praxis nicht ohne den inneren Sieg aufweisen kann. Auf diese Tatsache wollen wir nun ein wenig näher eingehen: Wir übernehmen hier einige Gedanken aus einem kurzen Aufsatz unter der Frage:

„Was ist Sieg?“

1. Wenn du vergessen und vernachlässigt wirst, wenn man dich mutwillig in den Hintergrund stellt, und du beugst dich darunter und dankst dem Herrn in deinem Herzen für solcher Art Verletzungen und Demütigungen, - **das ist Sieg!**
2. Wenn das Gute, das du tust oder beabsichtigst zu tun, missachtet wird, wenn deine Wünsche durchkreuzt werden, wenn

- man deinen Rat verschmähst, deine Ansichten belächelt und deinem Willen zuwiderhandelt, und du nimmst alles still hin, - **das ist Sieg!**
3. Wenn dir jede Nahrung recht ist, wenn du mit einem eingeschränkten Leben, mit dürftiger Kleidung, mit ungewohnten Lebensverhältnissen, mit befremdender Umgebung oder gar Vereinsamung, in die der Herr dich geführt hat, zufrieden bist, - **das ist Sieg!**
 4. Wenn du jeden Missmut und jede Verstimmung unter anderen erduldest und jede Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit, die du nicht verschuldet hast, aber auch nicht gutheißen kannst, erträgst ohne dich darüber aufzulehnen, - **das ist Sieg!**
 5. Wenn du dich der allgemeinen Haltlosigkeiten, Lüsten, Torheiten und Schlechtigkeiten anderer Menschen enthalten kannst und demzufolge deren Widerwillen, Beschimpfungen, Nachstellungen und gar Verfolgungen ertragen kannst, - **das ist Sieg!**
 6. Wenn es dir nie daran liegt, weder dich selbst noch deine Werke herauszustellen und es dir nicht darum zu tun ist, das Lob und Ansehen der Menschen zu erobern, sondern eher unbekannt zu bleiben und im Hintergrund zu stehen, - **das ist Sieg!**
 7. Wenn es dir nicht um die Gefälligkeit der Menschen, sondern vielmehr um das Wohlgefallen und die Ehre Gottes geht, und du bemüht bist, immer nach dem Beispiel Jesu zu leben und zu handeln, - **das ist Sieg!**

Können wir das akzeptieren? Man könnte diese Aufreihung noch beliebig erweitern, aber wir sehen, dass der Sieg im geistlichen Leben nicht in unseren geistigen Fähigkeiten, noch physischen Kräften liegt, sondern vielmehr eine Sache des reinen Herzens oder Willens ist. Das Geheimnis dieses Sieges liegt in der Erlösung und in dem nahen Lebensverhältnis mit Christus. Zu diesem wunderbaren Sieg braucht man Gnade, und aufgrund dieser Gnade konnte Paulus sagen: „Ich bin gutes Muts in Schwachheiten, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und in Ängsten um Christi willen...; denn ich vermag *alles* durch den, der mich mächtig macht, *Christus!*“ Das ist also nicht eine Sache eigener Kraft und Stärke.

„In den Hütten (oder Wohnungen) der Gerechten singt man von Sieg!“ Ist das auch unser Stand? Wo dieser Sieg ist, da wird auch Freude sein, und dann können wir mit Paulus sagen: „Gott aber sei Dank, der uns im Dienst Jesu allezeit Sieg gibt!“

Die wahre Freudenquelle

Gott selbst hat in unser Herz ein Sehnen nach wahrer Freude hineingelegt. Ja, er will, dass wir fröhliche Menschen sind, dass wir wahre Freuden genießen. Er will sogar, dass wir nicht nur etwas vom Leben haben, sondern „das Leben“ besitzen. Darum hat er uns seinen geliebten Sohn, unsern Heiland, gesandt. Auf Jesus dürfen wir unsern Blick richten, unser Herz öffnen und ganz einfach bitten: „Herr, lass mich dich erkennen! Viele Menschen sagen, du seist ein harter Richter, ein Feind aller Freude. Doch dein Wort sagt, dass du die Liebe bist. In wahrer Liebe aber ist Freude. Danach sehne ich mich.“

Bei diesem kindlichen Begehren

wird uns das Licht des Lebens begegnen und uns zur Quelle aller Freuden, der bleibenden Freude, führen. Jesus selbst ist die Freudenquelle. Er will, dass wir alle als fröhliche Menschen durch das Leben gehen. Denn niemals möchte er uns unglücklich sehen. Wenn man das Herz auf ihn gerichtet hat, dann hat man ein feines Empfinden für die Freuden, die rechter Art sind. In der Welt werden uns viele Dinge angeboten, die uns erheitern sollen. Wie oft aber wird dadurch die Seele beschmutzt, der Charakter ruiniert, die Reinheit und Sittlichkeit untergraben, ja vernichtet. Es bewahrheitet sich das Dichterwort auch in diesem Fall: „Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang!“ Gibt

es dafür nicht genug Beispiele? Vielleicht bist auch du unter ihnen!

Nur das Reine, Edle und Gute, das Schöne und Erhabene kann uns wahre Freude bescheren. Dieses alles bietet uns Jesus an. Schenke ihm dein ganzes Herz, und lass ihn in dir wirken. Er wird dich von allen Flecken, von allen unreinen Gedanken reinigen und deinen Sinn auf das Höchste lenken. Dann aber wirst du als fröhlicher Mensch den Himmel im Herzen und auf dem Angesicht tragend durch diese Welt schreiten. Dein Ziel wird der Himmel sein. Die Freuden, die dir Jesus Tag für Tag in seiner Gemeinschaft schenken wird, werden dich durchströmen; sie werden echt, rein und bleibend sein.

Die kleinen Propheten

Bert J. H. Hage

Das Buch Nahum

Beim Lesen dieses kurzen Buches kommt bei uns die Frage auf, was man mit dieser Geschichte eigentlich anfangen soll. Hast du das Buch schon einmal durchgelesen? Weißt du noch, worum es sich handelt? Kannst du vielleicht mehrere Bibelbücher anführen, die uns ziemlich unbekannt sind? Bibelbücher, die man nicht vermissen würde, wenn sie nicht in den Kanon aufgenommen wären? Vor allem, wenn man gewohnt ist, die Bibel als praktisches Handbuch für das Christenleben der heutigen Zeit zu benutzen, weiß man mit manchen Bibelbüchern oder –abschnitten, wenig anzufangen. Große Teile der mosaischen Gesetztexte, das Buch Obadja, usw. bis hin zum Buch der Offenbarung enthalten solche Abschnitte. Deshalb muss die Bibel wahrscheinlich viel mehr beinhalten, als nur praktische Handreichungen fürs Christenleben im 21. Jahrhundert.

Eine vielsagende Feststellung

Die Bibel berichtet uns unter anderem auch über die großen Taten Gottes in der Geschichte der Menschheit. Neben vielem Anderen, legt sie auch Gottes Plan mit uns und der uns umringenden Welt dar. Es wäre all zu egoistisch, wenn wir nur das aus der Bibel herausnehmen, was wir meinen, für uns selbst nötig zu haben. Die Bibel ist uns schriftlich gegeben, damit wir ein Leben lang aufmerksam ihrer himmlischen Botschaft lauschen können.

Der biblische Reichtum

Während wir in der Bibel forschen, betreten wir eine faszinierende Welt.

Eine Welt, die dem Leser nicht immer – oftmals nicht – vertraut oder begreiflich ist. Das Geheimnis des wahren Bibelstudiums liegt gerade in der ehrfurchtsvollen – aber oft angefochtenen – Bewunderung für diese Welt. Es ist schade, wenn Kinder Gottes dieses Bewusstsein verlieren und ausschließlich mit dem vertrauten Teil der biblischen Botschaft leben würden. Aber leider ist dies nur zu oft der Fall. Dabei wird der vertraute Teil oftmals auch noch sehr schematisiert und vereinfacht. Somit entfernt man sich selber von dem Reichtum und der Vielfarbigkeit dieser Botschaft. Wenn dieser Schematisierung und Vereinfachung der biblischen Botschaft noch das Etikett „Lehre“ zugefügt wird, fällt es vielen Menschen schwer, wieder zum biblischen Reichtum zurückzugelangen.

Unsere Forschungsreise

Das Lesen dieses Abschnittes gibt Anlass zu einer Forschungsreise durch das Buch Nahum. Hoffentlich tun wir dies nicht nur, um unseren Denkdurst, Informationshunger oder unser historisches Interesse zu befriedigen. In diesen Fällen wäre die Reise zwar durchaus interessant, doch ihr wahrer Zweck ist, das Herz dabei für den Gott zu erwärmen, der sich hinter dieser Begebenheit verbirgt. Andererseits weisen wir darauf hin, dass das Bibelstudium, bei dem nur die persönlichen Gefühle im Mittelpunkt stehen, genauso nutzlos ist, denn das Gefühl kann sich unerwartet in alle Richtungen bewegen. Davids Worte in *Ps. 119:18* beschreiben vortrefflich die richtige Haltung eines Lehrlings: „*Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz!*“. Hier spricht ein

Mann, der sich tief in seinem Innern davon bewusst ist, dass es hier eine Welt betrifft, die mehr umschließt als er vermuten kann. Hieraus resultiert seine niedrige Haltung. Eine niedrige Haltung macht uns empfänglich für das Reden der Heiligen Schrift. Zweitens kommt in dem genannten Text das Verlangen zum Ausdruck, aufmerksam und wahrnehmungsfähig zu sein in den Schatzkammern des Reiches Gottes. Und drittens fällt während des Wahrnehmens, der Glanz von Verwunderung über den Lehrling. David wusste, dass es nicht darum geht, nur einen kurzen Blick in die „Artikel des Gesetzes“ zu werfen oder sie auswendig zu lernen, sondern die Wunder, die großen Taten Gottes zu schauen. Gott stellt seine erhabenen Taten nicht als Museumsstücke, mit einem gewissen Abstand für uns zur Schau. Er bietet sie uns an, damit wir sie in unsere Hände nehmen, sie zu unserem Besitz machen! Diesen ganzen Prozess nennen wir Bibelstudium. Wenn man sich damit befasst, wird der Boden, auf dem wir uns befinden, manchmal spürbar heilig.

Nun zur Botschaft Nahums

Der Prophet bringt eines der schwierigsten Themen zur Sprache: das Thema der Gottesregierung. Die Art und Weise, in der er es darlegt, beeindruckt durch ihren literarischen Stil. Hieronymus, einer der vier großen Kirchenväter des Westens und gleichzeitig Bibelübersetzer, sagte über *Kapitel 3*, dass „...kein einziger Übersetzer der Schönheit der ursprünglichen hebräischen Sprache gerecht werden kann.“ Da nur wenige von uns hebräisch können, müssen wir uns mit den Übersetzungen begnügen.

Nahum richtet seine Worte nicht an erster Stelle an das Volk Gottes, sondern an die Weltmacht Assyrien. Er kündigt den Untergang ihres stärksten Bollwerks, der wichtigen Hauptstadt Ninive an. Damit ist seine Botschaft in gewisser Hinsicht die Fortsetzung der Geschichte Jonas. Nichts, aber auch gar nichts ist von der großen Erweckung, die ein Jahrhundert zuvor nach Jonas Predigt stattfand, übriggeblieben. Wie schlimm! Jona war drei Tage in der enormen Stadt umhergereist. Gott hatte in seiner großen Barmherzigkeit den vollen Segen über die Stadt ausgegossen. Er goss Segen aus über eine Stadt, deren Fundamente vom rohen Rebellen Nimrod – dem ersten Gewaltigen auf Erden (*1. Mos. 10:8-12*) – gelegt worden waren. Nimrod und Assyrien sind das Symbol für die Gewaltigen, die auf Erden ohne Gott fertigwerden. Nicht nur, dass ihnen nichts an Gott gelegen ist, sie lehnen sich sogar gegen ihn auf und ballen in ihrem Übermut die Fäuste gegen Gott. Führt Gott auch solche Menschen?

Gott regiert die Welt der geistlichen Mächte

Aus der Bibel wissen wir, dass Gott für seine Kinder sorgt – doch nicht nur das. Außer den Kindern Gottes gibt es noch eine Volksmasse, mit der Gott auch seinen Plan hat. Und selbst mit dieser Feststellung haben wir noch nicht alles ins Auge gefasst, denn hinter der Volksmasse verbirgt sich die noch einflussreichere Götterwelt; diese nennt die Bibel die Welt der geistlichen Mächte (*siehe u.a. Ps. 82, 86:8; 89:7, Jes. 19:1*). Daniel schaut in diese Welt und schreibt in *Dan. 10:9-21* darüber. Das Buch Offenbarung spricht ebenfalls über diesen Streit und wählt dabei als Hauptrollenspieler einen Drachen gegenüber einem Lamm; ein Lamm, das übrigens steht wie geschlachtet! Dahinter steht noch das Geheimnis: Das geschlachtete Lamm hat bereits

den Sieg über den Drachen errungen! Himmlische Mathematik! Seltsame Darstellungen aus einer, für den Menschenverstand, wunderlichen Welt der Gottesregierung. Voll Verwunderung schauen wir zurück auf die Geschichte und sehen, wie Gott mit den Assyryern handelt. Erst hören wir, wie Gott sie als Zuchtrute gegen sein eigenes Volk gebraucht (*Jes. 10:5*). In *Joel 2:11* nennt Gott diese Streitmacht sogar sein Heer! Dann gießt Gott, durch den Dienst Jonas, seinen Segen über sie aus und letztendlich, veranlasst durch ihr eigenes Handeln, folgt die Rache Gottes. Die Ankündigung dieser bevorstehenden Rache geschieht durch den Propheten Nahum.

Gottes Eingreifen und Rache

Wie übt Gott diese Rache? Als das Maß voll ist, verfügt Gott über ein anderes Volk, die Babylonier. Und dann beginnt der ganze Zyklus aufs Neue, diesmal mit den Babyloniern. Begreift du eigentlich, wieso Paulus unter der diktatorischen Regierung von Kaiser Nero doch ruhig schrieb, dass wir uns der Obrigkeit unterwerfen sollen? (*Röm. 13:1*). Der Apostel beauftragt seinen Nachfolger Titus, solches zu aller Zeit zu verkündigen. (*Tit. 3:1*). Nur aufgrund des hier behandelten Prinzips ist das möglich: Gott regiert! Er ist der König aller Könige, er hat die Herzen der Könige in seiner Hand und leitet sie gleich Wasserbächen (*Spr. 21:1*). Pilatus hatte von diesem Teil der Realität keine Ahnung. Er fragte Jesus, ob er wohl gut begreife, welche Macht er, Pilatus, eigentlich besitze. Jesus antwortete ihm darauf, dass er die Macht nicht hätte, wenn sie ihm nicht von oben gegeben wäre (*Joh. 19:10-11*). Alle Autorität dieser Erde ist delegierte Autorität, und dafür ist Gott letztendlich allein zuständig. Daher muss man Gott für die Art und Weise der Autoritäts-/Machtausübung um Anweisung fragen und nach

Ablauf, Gott gegenüber Verantwortung darüber ablegen. Nicht wie der schwache Saul, der die Ausübung seiner Macht dem Willen des Volkes unterwarf, andererseits auch nicht wie der Tyrann Nero, der diktatorische Macht über seine Untertanen ausübte. Alle Macht auf Erden kommt von Gott und muss ihm zurückgegeben werden. Er ist letztendlich der König aller Könige, und alle Macht ist letztendlich in seiner Hand.

Allgemeine Information

Um das Buch Nahum besser begreifen zu können, ist es hilfreich, darin eine gewisse Struktur zu entdecken. Wir haben das Vorrecht, dass die Bibel vor unserer Zeit bereits in Kapitel und Verse eingeteilt wurde. Neben dieser allgemeinen Einteilung, wird das Buch nochmals wie folgt unterteilt:

1. Überschrift *1:1*
- 2.2.1 Die Ankündigung des Gerichts
- 2.2 Gottes Zorn über Ninive *1:2-8*
- 2.3 Das Ende von Ninives Aufstand *1:9-11*
- 2.4 Das Ende von Judas Unterdrückung
- 3.3.1 Die Vollziehung des Gerichts
- 3.2 Der Angriff *2:2-7*
- 3.3 Eroberung und Plünderung *2:8-14*
- 4.4.1 Die Ursache des Gerichts
- 4.2 Ninives Betrug und Gräueltaten *3:1-7*
- 4.3 Ninives Angriff auf No-Amon/Thebe *3:8-11*
- 4.4 Der große Verteidigungsdrang Ninives *3:12-19*

Nahum bedeutet Trost oder Tröster

Der Name Nahum ist verwandt mit den Namen Noah und Nehemia. Diese Namen bedeuten „Trost/ Tröster“. Beachtenswert ist dabei, dass der Trost, den die Träger dieser Namen bringen, sich ausschließlich auf diejenigen be-

schränkt, die ihre Botschaft annehmen. Was für die eine Gruppe Trost bedeutet, ist für die andere Gericht. Dasselbe sehen wir beim Kreuz und dem daraus hervorgehenden Evangelium. Das Evangelium bewirkt bei denen, die es annehmen, etwas und andererseits hat es auch seine Auswirkung für diejenigen, die es abweisen.

Außer seinem Namen, ist über Nahums Leben äußerst wenig bekannt. Das Einzige, was hinzugefügt wird, ist seine Herkunft; er war ein Elkosiet (1:1) und stammte aus Elkosch. Aber was ist oder wo liegt Elkosch? Kenner haben nach 2000 Jahren Bibelforschung alle vorhandenen Möglichkeiten in vier Alternativen zusammengefasst, die momentan noch offen sind:

1. Der Ort Elkusch/Alkusch, in der Nähe von Mosul, heutzutage Irak (früher ca. zwei Tagereisen entfernt von Ninive).

2. Nach einer viel älteren Angabe von Hieronymus, wäre es der Ort El Kauze/Elkesi in Galiläa gewesen. Er stieß hier nämlich auf das Grab eines gewissen Nahums.

3. Die Stadt Kapernaum, was wörtlich übersetzt „Nahums Dorf“ heißt.

4. Zuletzt, und gleichzeitig die wahrscheinlichste Alternative: Elkesi, bei Beth Gabre in Juda. Nahum wäre dann ein Judäer, ein Einwohner Judas gewesen.

Es gibt einige Anknüpfungspunkte, an denen annähernd festgestellt werden kann, in welcher Zeit wir uns hier befinden. In *Kapitel 3, Vers 8* weist der Prophet auf die Tatsache, dass No-Ammon/Theben zerstört ist. Dies ist übrigens eine bemerkenswerte Passage, denn die Stadt Theben galt als eine absolut uneinnehmbare Festung. Doch war es den Assyrern gelungen, dieses uneinnehmbare Bollwerk zu bezwingen und einzunehmen. Gott

hält ihnen dies nun vor und will damit sagen: Wenn auch alles so uneinnehmbar zu sein scheint, bedeutet das noch nicht, dass das Unmögliche nie geschehen wird. Diesen Beweis haben die Assyrer praktisch selbst im Jahr 663 v.Chr. geliefert, als sie die Stadt Theben einnahmen. Demnach befinden wir uns in dieser Begebenheit also nach dem Untergang des nördlichen Reiches Israel (663 v.Chr.) und vor dem Fall des assyrischen Reiches. Die Zerstörung Ninives, des letzten assyrischen Bollwerks, vollzog sich in den Jahren 607-606 v. Chr..

Bis zum Jahr 1845 war wenig bekannt über Ninive. Erst in diesem Jahr entdeckte der Archäologe Henry Layard die Stadt. Ninive wurde daraufhin teilweise freigelegt. Bei den Ausgrabungen kamen die Bibliothek des assyrischen Fürsten Assurbanipal sowie 22.000 Keilschrifttafeln zum Vorschein. Interessant und erwähnenswert ist die Entdeckung der babylonischen Sintfluterzählung (der Gilgamesch-Epos).

Die Geschichte vom Himmel aus betrachtet

Wie konnte es nun zum Untergang der Weltmacht Assyrien/Ninive kommen? Es ist gut, der Bibel sorgfältig zu lauschen. Es bestehen nämlich große Unterschiede zwischen den Ursachen, die in Schulen gelehrt werden und den Ursachen, die die Bibel selbst anführt. Aus diesen Unterschieden im Geschichtsunterricht folgen auch zwei unterschiedliche Auffassungen oder Ansichten über den Verlauf der Geschichte. In *Kapitel 2:2* wird auf die Ursache für den Fall der Weltmacht hingewiesen. Gott wollte die Herrlichkeit seines Volkes wiederherstellen! Das, was in der profanen Geschichte dem Blick vollkommen entzogen ist – das unbedeutende Bauernvolk – wird in der Bibel als Dreh- und Angelpunkt

der ganzen Weltgeschichte angesehen. Ein kleines unscheinbares Volk, das nicht imstande ist, die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich zu ziehen, ist der Mittelpunkt des Weltgeschehens. Gottes kleines Volk wird hier vorgeführt als ein Volk, um das sich alles dreht. Davon war es sich jedoch ganz und gar nicht bewusst. Ist die Botschaft Nahums nicht eine bewundernswerte Lektion?

Das Böse und sein Einfluss

Der dramatische Teil der Schlussfolgerung dieser Geschichte lautet: Menschen lassen die Wohltaten, die Gott ihnen beweist, unbewusst und wie von allein verdampfen, bis nichts mehr davon übrig ist. Von der Erweckung zu Jonas Zeiten ist also nichts übriggeblieben. Neben der Gottesregierung und den Menschen, gibt es noch eine dritte Partei: das Böse und ihr Einfluss. Satan wird der Oberste dieser Welt genannt; anders gesagt: Auch er regiert! Er ist sogar der Herr dieser, uns umringenden, Welt. Trotz der starken und einflussreichen Position des Bösen in dieser Welt, hat Gott (das Lamm) doch alles in seiner allmächtigen Hand. Er verfügt sogar über die bösen Mächte, wenn er es für nötig achtet. Das Wie und Was dieser Gottesregierung ist für uns Menschen eines der schwierigsten Themen. Dies gänzlich zu ergründen, ist für uns ausgeschlossen (*Jes. 55:8-9*). Aber doch müssen wir eine gewisse Kenntnis darüber haben. Im Licht dieser Tatsache, können wir Paulus etwas besser verstehen, wenn er uns darauf aufmerksam macht, dass wir nicht so sehr gegen Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern vielmehr gegen die Fürsten der Gewalt der Luft. In demselben Brief wird Satan der Fürst der Luft genannt (*Eph. 2:2*). So in Gedanken versunken, den Blick auf Gott, den König der Könige gerichtet, werden wir plötzlich wacherüttelt durch den Gedanken, dass

wir Menschen, neben Gott und den geistlichen Mächten, mit denen Gott in einen Streit verwickelt ist, die dritte Partei im Weltgeschehen sind! Und in dieser dritten Partei befindet sich eine Gruppe von Getreuen. Nun klingt in Gottes Wort die unvorstellbare Botschaft, dass das ganze Handeln Gottes und seine Regierung dieser Gruppe von Getreuen dient (*siehe Nah 1:7*). Möge Gott heute an der Gruppe von Getreuen sein Wohlbehagen finden

und mögen die Getreuen sich dieser erhabenen Position bewusst bleiben. Eine Position, die wir aus irdischer Sicht nicht auf solch eine Weise wahrnehmen würden. Gott sei Dank, dass er uns beim Wahrnehmen durch sein Wort behilflich ist.

Mit dieser Kenntnis ausgerüstet, kannst du die *Kapitel 2* und *3* einmal durchlesen. Achte dabei auf das unterschiedliche Reden Gottes: Drohend in

Richtung von Assur und hoffnungsvoll für die Zukunft des Volkes Gottes. So ist unser Gott! Der Gott, vor dessen Angesicht du und ich auf Erden leben. Genau wie bei unserem Vater Abram, ruft er auch uns auf, vor seinem Angesicht zu wandeln und aufrichtig zu sein. ¹

¹Quellenverzeichnis:

- *International Standard Bible Encyclopaedia*
- *Kleine profeten*; W.J. Ouweneel
- *Nahum*; Raymond R. Hausoul



Mein Herz ist froh und guten Mutes
und freut sich Tag für Tag,
weil mir mein Heiland so viel Gutes
im Leben schon gegeben hat.

Die Menge dieser Erdengüter
sind mir und meinem Haus zuteil,
dazu hat jetzt der Seelenhüter
auch mich gebracht zu seinem Heil.

Bei ihm empfang ich süßen Frieden,
als ich von Sünd'ertlöset war,
indem er mich aus lauter Liebe
vereinte mit der heil'gen Schar.

Seitdem ich ganz geheiligt bin
und diene Gott allein,
ist neu mein Herz und neu mein Sinn
in seiner Gnade Schein.

Ich liebe nur, was Jesus liebt,
was er hasst – hasse ich.
Ich folge seinem heil'gen Trieb
und freu mich inniglich.

Mein Heiland ist der beste Freund,
den ich mir denken kann.
Mit ihm besiegt ich jeden Feind
auf meiner Lebensbahn.

Ich dank ihm, dass er Leben schenkt,
Gesundheit und Genesung;
zum Besten mir mein Schicksal lenkt
und stets mir treu gewesen.

Es soll auch meine Freude sein,
in Jesu Dienst zu stehen;
für ihn auch keine Mühe scheun,
soll's auch durch Trübsal gehen.

Will mutig sein und halten Stand
im wilden Weltgetümmel,
fest halten mich an seiner Hand,
bis wir uns sehn im Himmel.

Edmund Hägele



Jugendecke

Glückliche Stunden

Ein frommer Bauer beherbergte einst einen Prediger, der in jenem Dorf das Wort Gottes verkündigte und im Segen wirkte. Der Gast fühlte sich in der Familie des Bauern wohl und fand auch das Haus mit den großen, hellen Zimmern sehr schön. Nur eins kam ihm seltsam vor: in das neue Haus hatte der Bauer eine alte Treppe einbauen lassen.

Er fragte den Hausvater: „Warum haben Sie denn die alte Treppe hier einbauen lassen?“

Dieser erwiderte: „Ja, das hat seinen guten Grund. Es ist mir sehr schwer geworden, mich überhaupt von dem alten Haus zu trennen, in dem meine Eltern und Großeltern schon gewohnt haben und in dem meine Wiege stand. Da es aber baufällig wurde, musste ich mich zum Neubau entschließen. Von der alten Treppe jedoch konnte ich mich nicht trennen, denn sie ist unsere Segensstiege. Sehen Sie hier in dieses Geheimfach hinein.“ Damit hob der Bauer eine der Stufen in die Höhe, der man es nicht ansehen konnte, dass sie sich wie ein Deckel auf- und zuklappen ließ.

Der erstaunte Prediger sah hinein in den Kasten, und was sah er? - Eine alte, vielgebrauchte Bibel und ein Gesangbuch lagen darin.

Ehrfurchtsvoll nahm der Bauer die beiden Bücher heraus, hielt sie dem Prediger hin und sagte: „Das sind die Heiligtümer unseres Hauses.

Sie haben uns manche glückliche Stunde eingebracht, und wir wollen sie um keinen Preis missen. Dieses Geheimfach aber hat mein Urgroßvater in die Treppe eingebaut, denn in seinen Tagen war das Lesen in der Heiligen Schrift und der Gesang evangelischer Lieder verboten. Die Reiter des Kaisers durchsuchten jedes Haus, und alle Bibeln, die sie fanden, wurden verbrannt und ihre Besitzer ins Gefängnis geworfen und des Landes verwiesen. In jener bösen Zeit saßen meine Vorfahren in diesem dunklen Winkel und lasen die Heilige Schrift mit großem Verlangen. Und beim geringsten Geräusch wurde das teure Bibelbuch in diesen Kasten getan, wo niemand es finden konnte. Oft sind die Häscher diese Treppe hinaufgestürzt und haben in den Kammern alles umgekehrt, aber dies Geheimfach mit seinen Schätzen haben sie nicht gefunden. Mein Großvater hat jene Zeit als junger Mann miterlebt und mir oft davon erzählt, als ich noch ein Junge war. Nie werde ich es vergessen, wie seine Augen leuchteten, wenn er von jenen schweren und doch so glücklichen Stunden sprach, in denen sie heimlich ihre Bibel lasen und ihr Kleinod in diesem Kasten verbargen. Und wie gern hörte ich zu, wenn er oder mein Vater aus diesem alten Buch vorlasen! Dadurch bin ich auch zum lebendigen Glauben gekommen, und es war mir einfach unmöglich, die alte

Treppe mit ihrem Geheimfach nicht mit in das neue Haus zu nehmen. Hier soll sie den Ehrenplatz haben und noch lange Kindern und Kindeskindern von dem Segen und Glück, von dem Trost und der Kraft erzählen, die man findet, wenn man sich zu Gott und seinem Wort hält.“

So erzählte der fromme Bauer dem Prediger, und dann beugten die beiden Männer sich im Gebet vor Gott und lobten und dankten ihm von Herzensgrund. Glücklichen Herzens begab sich der Prediger an jenem Abend zur Ruhe. Die Erzählung des Bauern war ihm eine rechte Glaubensstärkung geworden.

Der Bauer aber sammelte jeden Abend seine Hausgenossen auf der Diele bei der alten Segensstiege um sich, und wenn er dann das wertvolle Bibelbuch aus dem Kasten nahm und mit den Seinen Andacht hielt, waren das allemal seine glücklichsten Stunden.

Solche glücklichen Stunden haben sie einst auch im Haus des Hauptmanns Kornelius verlebt, als Petrus ihnen vom Herrn Jesus erzählte. „Dabaten sie ihn, dass er etliche Tage dableibe.“ Es war zu schön, man konnte sich gar nicht trennen, sondern wollte noch mehr von Jesus hören.

Gottlob, Gottes Wort hat heute noch dieselbe Kraft und Wirkung. Wer es mit Gebet andächtig liest, der erlebt glückliche Stunden.

Eine Stimme im Volk

(Auszug aus einer Radiobotschaft von Br. Friedrich Krebs)

In seinem Büchlein „Jesus unser Schicksal“ führt der Verfasser eine ganz interessante Begebenheit auf, die sich in der Nachkriegszeit im Ruhrgebiet zugetragen hatte. Diese schöne, mutmachende Geschichte wollen wir hier in gekürzter Form wiedergeben:

In einer großen Versammlung bemühte sich ein gelehrter Mann zwei Stunden lang nachzuweisen, dass es keinen Gott gibt. Er hatte zu diesem Zweck seine ganze Gelehrsamkeit auf den Tisch gelegt. Der Saal war voller Menschen, und an Begeisterung und Beifall fehlte es nicht. Viele meinten, nun frei zu sein und tun zu können, was sie wollten! Als der Redner fertig war, stand der Leiter der Versammlung auf und sagte: „Jetzt ist Diskussion. Wer nun etwas zu sagen hat, der möge sich melden.“ Aber es hatte keiner den Mut dazu. Jeder dachte wohl: „Einem so gelehrten Mann könne man nicht widersprechen.“ Gewiss gab es viele, die ihm nicht zustimmten, aber wer wollte schon aufs Podium gehen, wenn da tausend und mehr Menschen saßen, die Beifall brüllten!?

Aber es gab tatsächlich auch hier „eine Stimme im Volk“, und das war eine glaubensfeste Großmutter, die sich aus dem Hintergrund bemerkbar machte. „Sie wollen etwas sagen?“ fragte der Leiter. „Jawohl“, gab die alte Frau zur Antwort, und schon ging die tapfere Frau nach oben und stellte sich ans Rednerpult: „Herr Redner“, so fing sie an: „Sie haben zwei Stunden lang von ihrem Unglauben gesprochen. Lassen Sie mich nun fünf Minuten von meinem Glauben reden. Ich möchte hier bezeugen, was mein himmlischer Vater für mich getan hat. Sehen Sie, als ich eine junge Frau war, verunglückte mein Mann auf der Zeche, und man brachte ihn mir tot ins Haus. Damals

waren die sozialen Einrichtungen sehr mäßig. Ich hätte verzweifeln können, als ich an der Leiche meines Mannes stand. Und sehen Sie, mein Gott hat mich da getröstet, wie es kein Mensch tun konnte. Was mir Menschen sagten, das ging zu einem Ohr hinein und zum andern wieder hinaus. Aber der lebendige Gott, der tröstet! Und dann wusste ich oft nicht, woher ich das Geld hernehmen sollte, um die Kinder am nächsten Tag satt zu machen. Und wieder habe ich gefleht: ‚Herr, du weißt, dass ich elend dran bin, hilf mir bitte!‘ Und dann wandte sie sich direkt dem Redner zu und sagte: Er hat mich in meinen großen Dunkelheiten nie im Stich gelassen, nie! – Und Gott hat noch mehr für mich getan: Er hat seinen Sohn, Jesus Christus, gesandt. Der ist für mich gestorben und auferstanden und hat mich mit seinem Blut reingewaschen von allen Sünden. Ja,“ fuhr sie fort, „und jetzt bin ich eine alte Frau. Ich werde bald sterben. Und

sehen Sie, er hat mir die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens geschenkt. Wenn ich hier die Augen schließe, dann wache ich im Himmel auf, weil ich Jesus gehöre. Das alles hat er für mich getan! – Und jetzt frage ich Sie: Was hat Ihr Unglaube für Sie getan?“

Da stand der Redner auf, klopfte der alten Frau auf die Schulter und sagte: „Ach, so einer alten Frau wollen wir ja auch den Glauben nicht nehmen. Für alte Leute ist das schon gut.“ Da wurde die erfahrene Oma ganz energisch und wischte diese Worte entschieden weg, indem sie sagte: „Nee, nee, so können Sie mir nicht kommen! Ich habe eine Frage gestellt, und die sollen Sie mir beantworten! Was mein Herr für mich getan hat, das habe ich Ihnen gesagt. Und nun sagen Sie mir: Was hat Ihr Unglaube für Sie getan?“

Darauf folgte eine große Verlegenheit! – Die tapfere Oma war eine kluge Frau..., und siegesgewiss verließ sie das Podium.

Vom freudigen Zeugnis

Das freudige Zeugnis gehört zum Erlösten Menschen wie der jubelnde Gesang der Feldlerche. Wer Christus als den Herrn seines Lebens und den Erretter von allen Sünden erfahren hat, wird nicht mehr schweigen wollen. Diese Erfahrung schafft beredte Lippen, auch wenn man vielleicht sonst in der Ausdrucksweise ein wenig unbeholfen sein sollte.

Manche Gotteskinder behaupten, es fehle ihnen an der Freudigkeit zum Zeugnis. Damit aber decken sie einen großen Mangel auf. Freudigkeit oder Freimütigkeit ist das Kennzeichen aller, die voll Heiligen Geistes sind (Apg. 4,

13). Den verheißenen Heiligen Geist zum Zeugendienst aber empfangen die Gläubigen zu Pfingsten. Vorher verhielten sie sich still und warteten (Luk. 24, 48-49). Die Gemeinde betete ausdrücklich um Freimütigkeit (Apg. 4, 29). Gott antwortete darauf mit einer neuen Ausrüstung. Die Gerüsteten aber bezeugten freimütig Gottes Wort. Diese Zeugen waren nach dem Urteil der Obersten, Ältesten und Schriftgelehrten „unangelehrte Leute und Laien“.

Der Herr helfe auch uns zu einem unerschrockenen freudigen Zeugenmut, wie ihn der Heilige Geist gibt!

G.W.

Achtet es für Freude

Es gibt viele Dinge, die mit unserem christlichen Leben verbunden sind. Wenn wir sie recht verstehen, können sie uns im Gottdienen weiterhelfen. Der Gedanke, der mein Herz bewegt, ist im folgenden Bibelvers ausgedrückt: „Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt“ (Jak. 1, 2). Jakobus ermahnt uns, die Anfechtung für eitel Freude zu achten. Paulus sagt auch in 1. Kor. 10, 13: „Es hat euch noch keine Versuchung betroffen als nur menschliche. Aber Gott ist getreu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, dass ihr's ertragen könnt.“

Wenn die Heiligen in jener Zeit durch ernste Versuchungen und Prüfungen gehen mussten und alles für lauter Freude achten konnten, dann sollten die Kinder Gottes das auch in unserem gegenwärtigen Zeitalter tun können. Lasst uns einmal einen Vergleich anstellen: Sie wurden ins Gefängnis geworfen, bedroht, geschlagen, verspottet, gesteinigt, von Haus und Hof vertrieben, aus dem Lande gewiesen, wie wilde Tiere gejagt, und sie mussten sich an verborgenen Orten zum Gebet versammeln. Wir werden manchmal verlacht, zuweilen wird gesagt, dass wir geistesschwach sind, und andere sind vielleicht noch etwas weiter gegangen, aber das Gesetz des Landes hat uns bisher eine unbegrenzte Freiheit in unseren Gottesdiensten gegeben. Sollten wir uns hinsichtlich des angeführten Schriftwortes und unserer Vorrechte nicht vielmehr freuen, an-

statt zu denken, dass unsere Prüfungen zu schwer sind?

Manch einer mag fragen: Müssen wir froh sein, wenn wir durch Trübsale gehen? Ja, es ist der einzig richtige Weg! Gott hat es für uns möglich gemacht, die Anfechtungen für eitel Freude zu achten, und er erwartet von uns, dass wir das auch tun. Wenn uns unsere Prüfungen zu groß erscheinen, und zwar so groß, dass wir glauben, sie nicht ertragen zu können, dann lasst uns Gott nahen und ihn bitten, uns Gnade zu schenken, damit wir doch mit Freuden durch unsere Trübsale gehen können, denn wir lesen: „... auf dass die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lob und Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“ (1. Petr. 1, 7).

Wie wohlgefällig ist es doch unserm Gott, wenn wir uns in den Versuchungen und Widerwärtigkeiten freuen können, denn dadurch verkün-

Wenn die Heiligen in jener Zeit durch ernste Versuchungen und Prüfungen gehen mussten und alles für lauter Freude achten konnten, dann sollten die Kinder Gottes das auch in unserem gegenwärtigen Zeitalter tun können.

digen wir das Leben in Christus. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft ein über alle Maßen ewiges Gewicht an Herrlichkeit für uns“ (2. Kor. 4, 17). Es ist nicht schwer, sich zu freuen, wenn alles glatt geht und wir frei von Versuchungen und Prüfungen sind. Aber wenn das Gegenteil der Fall ist, dass wir viele Trübsale haben und uns alles dunkel erscheint, können wir uns dann auch über die Versuchungen und Widerwärtigkeiten freuen? Ja, mit Gottes Hilfe können wir es tun.

Jemand mag vielleicht sagen, wenn ich Fehler gemacht habe, kann ich dafür leiden und es für eitel Freude achten, aber wenn ich fälschlich beschuldigt werde, soll ich das auch für Freude achten? Lasst uns sehen, was der Apostel Petrus sagt: „Denn das ist Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott das Übel erträgt und Unrecht leidet. Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um böser Taten willen geschlagen werdet und es erduldet? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild hinterlassen hat, dass ihr nachfolgen sollt seinen Fußtapfen“ (1. Petr. 2, 19 - 21). Durch unsere Freude und indem wir getrost sind, wenn wir durch Anfechtungen gehen müssen, bekunden wir unserer Umgebung, dass die Gnade Gottes stark genug ist, uns allezeit süßen Seelenfrieden zu geben. Dies wird den andern zeigen, dass die Erlösung auch ihnen einen wahren Wert geben würde.

**Herzliche Einladung
ZUR EINWEIHUNG DES GOTTESHAUSES
IN OBERA**

Samstag den 23. Oktober 2010 um 19,00 Uhr

FESTGOTTESDIENSTE

Sonntag den 24. Oktober
um 10,00; 15,00; und 19,00 Uhr

EVANGELISATIONSVERSAMMLUNGEN

25.; 26. und 27. Oktober jeden Abend um 20,00 Uhr

Gastredner: Bruder Peter Ens aus Mexico

Lasst uns um die Gegenwart Gottes
und für das Wirken des Heiligen Geistes beten!

Gemeinde Gottes

Mitre 466 Obera Misiones
e-mail: iglesiadediosobera@yahoo.com.ar
ARGENTINIEN

**Herzliche Einladung
ZU DEN FESTVERSAMMLUNGEN
IN BUENOS AIRES**

Von 12. bis 17. Oktober 2010

Jeden Abend um 20,00 Uhr
Samstag: 15,00 und 20,00 Uhr
Sonntag: 10,00; 15,00 und 20,00 Uhr

Gastredner: Bruder Peter Ens aus Mexico

Als Volk Gottes wollen wir für diese Stunden beten.

Gemeinde Gottes

Alsina 150 J.L. Suarez
Buenos Aires
ARGENTINIEN

Wahres Christentum macht freudige Leute

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, die Religion erzeuge eine düstere Gemütsstimmung und mache die Menschen schwermütig und traurig. Dieser Irrtum stammt eines- teils aus einer völligen Unkenntnis davon, was wahre Religion und wahres Christentum ist. Andererseits aber hat auch das Verhalten vieler Christenbekenner dazu beigetragen, dass Kinder Gottes oft als „Kopfhänger“ bezeichnet werden.

Die Berichte der vergangenen Jahrhunderte zeu- gen davon, wie das wahre Christentum die Freude der

Nachfolger Jesu zum Ausdruck brachte. Aber auch in dem Wirrwar unserer heutigen Zeit bezeugt das wahre Christentum: „Es ist Freude im Herrn!“ Jesus selbst fordert die Seinen zur Freude auf. Er sagt: „Euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen“ (Joh. 16, 22). Wiederum sagt er: „Freuet euch aber vielmehr, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Luk. 10, 20).

Die Freude, die uns Jesus gibt, kann niemand von uns nehmen. Solange wir im richtigen Verhältnis zu ihm stehen, in der rechten Gemeinschaft und Verbindung mit ihm, wird diese Freude immer völliger werden. Wenn deine Religion dich nicht freudig stimmt, lieber Leser, so hast du alle Ursache, dich zu fragen, ob sie wirklich rechter Art ist. Fast alle Menschen haben Religion irgend- welcher Art. Die Frage aber ist nicht, ob wir Religion, sondern ob wir Erlösung haben, denn:

*Nur der Erlöste ist glücklich und frei,
friedlich in Jesus er ruht;
niemand auf Erden so glücklich wie er,
völlig erlöst durch des Heilandes Blut!*

*Jesus, mein Jesus, hat Heil mir gebracht,
Jesus allein hat mich glücklich gemacht;
ewiges Leben, Herr, schenktest du mir,
durch deine Gnade bin glücklich ich hier.*

**(Fortsetzung von Seite 9
Apostelgeschichte)**

Urteil! Ist es recht, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ Wir stehen unter einer hö- heren Instanz, unter Gott, ihm müssen wir gehorchen; das heißt soviel wie: „*Wir reden in Gottes Auftrag und berufen uns auf ihn!*“ Hier bewahrheitete sich zum ersten Mal die Verheißung Jesu: „*Wenn sie euch aber führen werden in die Synagogen und vor die Machthaber und die Obrigkeit, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt*“ (Luk. 12, 11-12). Da drohten sie ihnen und ließen sie gehen um des Volkes willen, weil sie nichts fanden, was Strafe verdient hätte; denn alle lobten Gott für das Wunder, das durch die Apostel an dem 40-jährigen Gelähmten geschehen war.

(Fortsetzung folgt)

Die große Not unserer heutigen Zeit

Gott will, dass es unserer Seele wohlgeht. Er hat in seinem Wort den Weg gezeigt, wie wir von allerlei Übeln befreit werden können. Viele Menschen sind in ihrer Seele krank. Sie sind oft innerlich belastet. Aber das Wort Gottes gibt uns eine Reihe von Rezepten, wie wir von diesen seelischen Krankheiten befreit werden können.

Viele Menschen unserer Tage leiden unter:

Furcht

Niemals waren so viele Menschen von einer inneren Furcht erfüllt, wie in der heutigen Zeit. Aber die Furcht hat Pein und viele Übel im Gefolge. Gott will nicht, dass wir uns fürchten. Als Kinder des himmlischen Vaters dürfen wir dem Allmächtigen in jeder Lage vertrauen: Gott ist stark und ein Helfer in der Not. Der Psalmist sagt: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?“ (Psalm 27, 1). Was kann uns schaden, wenn Gott für uns und mit uns ist? Der Herr ist unser Hirte. Er bereitet uns einen Tisch im Angesicht unserer Feinde. Auch unsere Zukunft liegt in seinen Händen. Wohl wird es auf dieser Welt immer dunkler. Schon sehen wir die Schatten der bald hereinbrechenden Nacht. Aber im Geiste sehen wir auch das Morgenrot der kommenden Erlösung. Deshalb wollen wir unsere Augen aufheben, weil sich unsere Erlösung naht! Es dauert nicht mehr lange, „dann wirst du laben dich an Lebensbächen und ewig, ewiglich mit Jesus sprechen.“

Sorgen

Wieder andere Menschen sind von Sorgen und vielen Kümernissen belastet. Sie gehen gebeugt einher und sind am Leben verzagt. Kind Gottes, du darfst dein Haupt erheben! Lass Christus für dich sorgen! Übergib ihm die Probleme und Kümernisse deines Lebens. Mit Sorgen wurde noch nie ein Problem gelöst, noch nie eine Rechnung bezahlt oder eine Krankheit geheilt. Jesus sagt: „Wer ist unter euch, der mit seinem Sorgen seiner Länge eine Elle zusetzen könnte? ... Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euer Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? ... Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“ (Matth. 6, 27, 25 und 33). Und der Psalmist ermahnt uns: „Wirf deine Last auf den Herrn; er wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen“ (Psalm 55, 23).

Niedergeschlagenheit und Depression

Mehr Menschen als wir denken leiden heute an Niedergeschlagenheit und Depression. Manchmal sind es auch Folgen begangener Zaubereisünden, der Sünde des Aberglaubens. Aber Gott will, dass wir fröhlich sind. Jesus sagt: „Vater, ich will, dass die Freude, die du mir gegeben hast, in ihnen sei.“ Jesus will uns die vollkommene Freude geben. Erlösung gibt Frieden und Freude. Freude ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Gal. 5, 22). Darum wollen wir die Kraft der Erlösung annehmen als eine befreiende Macht und über unserem Leben das Blut Jesu Christi preisen. Schon viele sind dadurch von Niedergeschlagenheit und Schwermut befreit worden. Der Psalmist sagt: „Was betrübst du

dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott!“ (Psalm 42, 6). Gott allein kann dir in jeder Not und Krankheit deiner Seele helfen. Darum vertraue ihm. Er wird's wohl machen!

Schlaflosigkeit

Wieder andere leiden unter Schlaflosigkeit. Gottes Wort hat auch hier ein Heilmittel. Höre, was der Psalmist sagt: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne“ (Psalm 4, 9). So darfst du dich im völligen Vertrauen auf Gott und im Namen Jesu zu Bett legen. Freue dich der Ruhe, die Gott für dich bereitet hat.

Nervosität

Auch die Nervosität ist ein in unserer Zeit weitverbreitetes Übel. Viele werden von der Arbeit und dem Tempo der Zeit gejagt, von Ruhelosigkeit und Hast. Wieder andere geraten wegen ihrer Mitmenschen in Aufregung, Ärger und Zorn oder werden von Problemen und Schwierigkeiten bedrängt. Aber Dank sei Gott, es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Höre, was der Psalmist sagt: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe... Er wird dich mit seinen Fittichen bedecken und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln... Seine Wahrheit ist Schirm und Schild... Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.“ Wir müssen es lernen, in Gott zu ruhen, unter seinem Schutz und unter seinen Flügeln. Nur wenn wir Gottes Wort lesen und es täglich in unsere Sinne aufnehmen, bekommen wir Kraft für die oft mühsame Pilgerschaft unseres Lebens. Darum wollen wir uns vom Worte Gottes nähren, uns seines Wortes erfreuen und es als Licht und Kraft unseres Lebens gebrauchen.

Gott ist dein Heil, deine Kraft und dein Trost

Oft ist Sünde die Not der Menschen. Sie sind mit Gott nicht in Ordnung. Die Quellen ihres Lebens sind nicht in Gott. Darum ist der Segensstrom, der Strom der Gnade, der Kraft, des Trostes und

der Hilfe versiegt. Wenn dies deine Not ist, dann kehre heute zu Gott zurück. Bekenne ihm deine Sünden! „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh. 1, 7). „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er

uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh. 1, 9). Du darfst es glauben und als ein Begnadigter fröhlich deine Straße ziehen. Gott wird mit dir sein. Nun geht dein Weg heimat- und himmelwärts. Gott ist dein Heil, deine Kraft und dein Trost.

Keine Freude über das Böse

„Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit.“

1. Korinther 13, 6.

Es gibt in der Welt eine hässliche Untugend: Sich zu freuen über den Schaden des anderen. Manchmal wird diese Untugend dadurch noch hässlicher, dass sie sich in den Mantel des Bedauerns hüllt. Das klingt dann so fromm, so moralisch, wenn man den Fall des anderen beklagt. Aber im Grunde des Herzens wohnt die garstige Schadenfreude.

Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit. Sie trauert darüber, und ihre Trauer ist aufrichtig.

Und wenn es auch der Feind ist, der den Schaden hat, die Liebe trauert darüber, denn sie liebt ja auch den Feind.

Im 35. Psalm begegnen wir dem großen Gegensatz, der in dieser Beziehung zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt herrscht. David klagt dort: „Sie aber freuen sich über meinen Schaden“ (35, 15). Und was tut er? „Ich aber, wenn sie krank waren, zog einen Sack an, tat mir wehe mit Fasten und betete stets von Herzen; ich hielt mich, als wäre es mein Freund und Bruder; ich ging traurig wie einer, der Leid trägt über seine Mutter“ (35, 13).

Kinder Gottes tragen Leid über die Schicksale des Nächsten, weil sie ihn lieben. Sie sagen auch nicht: „Das ist das gerechte Gericht Gottes, das du reichlich um mich verdient hast.“ O nein, sie trauern, sie leiden, denn sie lieben.

Ja, die Kinder Gottes trauern, denn die Welt ist voll Ungerechtigkeit. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand. Darüber blutet den Kindern Gottes das Herz. Sie gehen nicht in pharisäischem Hochmut, wie die Welt ihnen nachjagt, an der Not vorbei. Sie halten sich nicht für besser als andere. O nein, sie trauern tief über das Elend einer sterbenden und verderbenden Welt. Sie suchen ihrer Stadt Bestes und beten für sie zu Gott.

Die Ewigkeit wird es einmal offenbaren, was die Welt den verachteten Kindern Gottes zu danken gehabt hat.

Da steht Abraham vor Gott und tut Fürbitte für die Sündenstadt Sodom. „Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein. Wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären?“ Der Herr sprach: „Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihrer willen dem ganzen Ort vergeben!“ Abraham antwortete und sprach: „Ach, siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig Gerechte sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen?“ Er sprach: „Finde ich darin fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben.“ Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: „Man möchte vielleicht vierzig darin finden.“ Er aber sprach: „Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen.“ Abraham sprach: „Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darin finden.“ Er aber sprach: „Finde ich dreißig darin,

so will ich ihnen nichts tun.“ Und er sprach: „Ach, siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darin finden.“ Er antwortete: „Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.“ Und er sprach: „Ach, zürne nicht, Herr, dass ich nur noch einmal rede. Man möchte vielleicht zehn darin finden.“ Er sprach: „Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.“

Da hörte Abraham auf. Er denkt: Nun ist die Stadt gerettet. Zehn Gläubige werden sich doch gewiss darin finden! Ach, es waren keine zehn darin.

Wären zehn darin gewesen, dann wäre Sodom nicht untergegangen. Und wenn Sodom nicht untergegangen wäre – wem hätten sie ihre Bewahrung zu verdanken gehabt? Den verachteten und verspotteten „Frommen“!

Oh, wie wenig weiß die Welt davon, was sie den Gläubigen zu danken hat! Längst wären unsere großen Städte – und unsere kleinen dazu – untergegangen in ihren Sünden und Schanden, wenn nicht ein paar Kinder Gottes darin wären, die ihre Knie beugten und mit heißem Flehen für ihre Stadt einträten. Sie sind das Salz der Erde. Sie halten die Fäulnis des Verderbens zurück.

Sie trauern tief über die Ungerechtigkeit, die sie umgibt. Sie freuen sich nicht der Ungerechtigkeit. Auch dann nicht, wenn die Ungerechtigkeit ihnen selbst etwa Nutzen oder Vorteil brächte. Sie wollen keinen Gewinn, der auf ungerechter Weise ihnen zufällt.

Und mag die Ungerechtigkeit Mode werden in der Welt: Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit!

David Brainerd, der Indianermissionar

David Brainerd war der dritte Sohn in einer Familie mit 9 Kindern. Die Eltern wohnten in Haddam, Connecticut.

David war ein sehr schüchterner Junge, dem es schwerfiel, sich zu äußern. Er brachte nicht einmal den Mut auf, sich seinen Eltern anzuvertrauen. Alle Fragen, die ihn bedrängten, behielt er für sich. Schon in sehr jungen Jahren erkannte er, dass sein Leben mit Gott nicht in Ordnung war. Der Gedanke an den Tod jagte ihm Schrecken ein.

Fromm, und doch ohne Gott

Als David neun Jahre alt war, starb sein Vater, und mit vierzehn verlor er seine Mutter. Diese Todesfälle führten dazu, dass er sich noch mehr in sich zurückzog. Die Frage, die ihn am meisten beschäftigte, war, wie er Gott erkennen könnte. Er wusste von Gott, aber er war nicht sicher, ob er Gott wirklich kannte. Ständig wurde er von dem Gefühl geplagt, dass in seinem Leben etwas fehle.

Die Kirche besuchte David regelmäßig. Auch betete er häufig und las viel in der Bibel. Aber er hatte keine Freude und keinen Frieden im Herzen. Er wusste, er war mit Gott immer noch nicht im Reinen. Was aber sollte er noch tun?

Im Alter von 19 Jahren nahm David eine Arbeit auf einem Bauernhof in Durham an. Hier blieb er ein Jahr lang und beschloss während dieser Zeit, ein strenges religiöses Leben zu führen. „Ich wurde sehr streng in bezug auf meine Gedanken, Worte und Taten und war der Meinung, ich hätte mich

ganz dem Herrn geweiht.“ Trotzdem war er noch nicht glücklich.

Kurz nach seinem 21. Geburtstag wurde ihm die Wahrheit über die Erlösung durch Jesus Christus klar. Er brauchte ja gar nichts dafür zu tun; er konnte sein Heil nicht selber schaffen. Jesu hatte doch die Strafe für seine Sünden bezahlt, als er am Kreuz auf Golgatha gestorben war. Alles, was Gott von ihm wollte, war, dass er dieses Heil annahm und sein Leben Gott auslieferte. Diese Entscheidung traf David am 12. Juli 1739. Von diesem Augenblick an war sein ganzes Leben verwandelt.

Von der Schule verwiesen

Im September 1739 begann Brainerd seine Ausbildung am Yale College in New Haven. Aber im dritten Jahr wurde er von der Schule verwiesen. Das führte zu viel Aufregung unter den Studenten, weil David nicht nur ein fleißiger Student, sondern auch ein Zeugnis für Jesus war. Alles hatte damit angefangen, dass sich David mit einigen seiner engsten Freunde unterhalten hatte. Sie sprachen offen über einen Lehrer, der die Gebetsgemeinschaften, die die christlichen Studenten zusammen abhielten, missbilligt hatte. Einer der jungen Leute hatte David gefragt, was er von dem Lehrer halte. „Er ist so fade wie dieser Stuhl hier“, hatte David heftig geantwortet. Heimlich hatte ein anderer Student die Gruppe belauscht, und bald kam die Sache der Schulbehörde zu Ohren. Man ließ David kommen und stellte ihn vor die Wahl, entweder öffentlich seine Schuld zu bekennen und sich zu demütigen, oder die Schule zu verlassen. Da sich David weigerte, sich zu entschuldigen, wurde er sofort vom College verwiesen. Vier Jahre später schrieb er ein öffentliches Bekenntnis und entschuldigte sich vor dem ganzen College für sein damaliges Verhalten.

Indianermissionar

Nach seiner Entlassung wohnte David bei einem Pfarrer, bei dem er seine Studien fortsetzte. Während dieser Zeit überlegte er ernsthaft, wie sich einmal sein weiterer Lebensweg gestalten sollte. Er wollte sein Leben immer noch ganz in den Dienst Gottes stellen. Wenn er kein Pfarrer werden konnte, dann vielleicht Missionar? Mit der Zeit wuchs in ihm die Überzeugung, dass es Gottes Wille für ihn war, Missionar zu werden. Eine schottische Missionsgesellschaft nahm ihn an und übertrug ihm eine Arbeit unter den Indianern von New York, New Jersey und Pennsylvania.

Als erstes musste David eine äußerst schwierige Sprache lernen. Das erforderte sehr viel Geduld, und er kam mit dem Studium nur langsam voran, besonders deshalb, weil die Sprache in viele verschiedene Dialekte zerfiel. Er lernte nie fließend sprechen, sondern musste sich meist auf Indianer verlassen, die etwas Englisch konnten und ihn übersetzten.

Nöte und Enttäuschungen

Nicht nur, dass die fremde Sprache ein Hindernis für ihn war, auch die Aufnahme bei den Indianern war außergewöhnlich zurückhaltend. Sie verhielten sich argwöhnisch, weil sie in der Vergangenheit vom weißen Mann viel Schlechtes erfahren hatten. Deshalb trauten sie keinem von ihnen.

Ein weiteres Problem, mit dem David Brainerd in seiner Arbeit unter den Indianern zu kämpfen hatte, waren die indianischen Medizinmänner. Die Zauberer, die behaupteten, über allerhand magische Kräfte zu verfügen, erkannten bald, dass die Verkündigung des Evangeliums ihrem Ansehen und Einfluss großen Schaden zufügte. Die Indianer misstrauten allmählich den Zauberern, und immer mehr kamen zum Glauben an Jesus. Das ärgerte natürlich die Medizin-

männer. Deshalb machten sie den eingeborenen Christen, aber auch Brainerd selbst, das Leben schwer, wo sie nur konnten.

Der Erfolg Brainerds geht zweifellos auf sein außergewöhnliches Gebetsleben zurück. Für ihn war das Beten fast so natürlich wie das Atmen; oft betete er ganze Nächte hindurch. Er erlebte viele Enttäuschungen und war oft niedergeschlagen und bedrückt. Die Indianer schienen einfach für die Botschaft von der Liebe Gottes taub zu sein.

Wenige haben so viel für die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden geopfert wie David Brainerd. Fast die ganze Zeit seines Dienstes unter den Indianern war er auf sich allein gestellt, ohne Freunde, die ihm hätten Mut machen können. Häufig war er Gefahren ausgesetzt, ja selbst die Nahrungsbeschaffung bereitete Schwierigkeiten. Er war oft kränklich und hatte niemand, der ihn pflegte. Das machte ihn häufig mutlos und verzagt. Aber nie kam ihm deshalb der Gedanke, die Arbeit aufzugeben.

Einer der Dolmetscher Davids hörte durch seine Arbeit viel von Jesus. Aber Brainerd war überzeugt, dass der junge Mann Jesus noch nicht als seinen persönlichen Heiland angenommen hatte.

Eines Tages kam der Indianer in großer Aufregung zu Brainerd und fragte: „Was muss ich tun, um errettet zu werden?“

Der Missionar gab dem jungen Mann die gleiche Antwort, die einst Paulus dem Kerkermeister von Philippinen gegeben hatte: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden.“

Dieser junge Mann wurde dann sein treuester und wertvollster Mitarbeiter. Er war nicht nur sein Übersetzer, sondern half David auch, die Gedanken und Sitten der Indianer besser zu verstehen.

Erweckung

Gott segnete Brainerds Wirken unter den Indianern auf wunderbare Weise. David wusste nicht warum, die Indianer kamen jedoch zu den Versammlungen und baten um seelsorgerlichen Rat. Diese Erweckung begann im Sommer 1745. Mehrere Wochen lang kamen die Eingeborenen in großer Zahl; viele bekehrten sich zu Jesus. Zum erstenmal sah David einen Durchbruch in seiner Arbeit.

Der Höhepunkt dieser Erweckung kam am 8. August. An jenem Tag waren alle Altersgruppen unter seinen Zuhörern vertreten. Viele, die

über Jahre hinweg berüchtigte Trinker gewesen waren, kamen nun, um die Heilsbotschaft zu hören und ihr Leben Jesus Christus zu übergeben. Die aufrichtige Liebe David Brainerds hatte ihre Früchte getragen. Die Indianer spürten, hier war einer, der alles aufgegeben hatte, um ihnen die Botschaft von der Erlösung zu bringen.

Am 9. Oktober 1747 starb David Brainerd an Tuberkulose. Obgleich noch keine 30 Jahre alt, hatte er sein Werk auf Erden vollendet und war zu seinem Herrn heimgezogen.

(aus Agenten Gottes)

Menschen, die zu Jesus fanden

**Menschen, die zu Jesus fanden,
gehen fröhlich durch die Welt;
denn die Ketten, die sie banden,
brach entzwei der Gottesheld.**

**Locket die Welt auch mit Vergnügen,
ist es nur ein Taumeltrank.
Wer ihn trinkt mit vollen Zügen,
wird an Leib und Seele krank.**

**Doch wir wissen auch um Tränen,
und wir kennen Hohn und Spott.
Dennoch schwingt sich unser Sehnen
freudig auf zu unserm Gott.**

**Unaussprechlich ist die Freude,
die auf ewig uns entzückt,
wenn der Heiland seine Leute
aller Erdennot entrückt.**

H.C. Tischer

„Ich war unglücklich“

„Ich war unglücklich“, erzählte Spurgeon, der später „der Fürst unter den Predigern“ genannt wurde, „ich konnte kaum mehr arbeiten. Mein Herz war zerbrochen. Sechs Monate lang betete ich mit der Kraft der Todesangst und fand keine Erhörung. Ich beschloss, jede Kirche meines Wohnorts zu besuchen, um den Weg der Seligkeit kennenzulernen. Ich war bereit, alles zu tun, alles zu sein, wenn nur Gott mir vergeben wollte. Ich machte also die Runde in allen Kirchen. Aber obgleich ich die Männer, die da predigten, aufrichtig verehrte, so muss ich doch sagen, ich habe keinen von ihnen das volle Evangelium predigen hören. Das heißt, sie predigten Wahrheiten, große Wahrheiten, viele gute Wahrheiten, die für viele von ihren Zuhörern, für die frommen, geistlich gesinnten Leute passten, aber was ich wissen wollte, war: Wie werden mir die Sünden vergeben? Und gerade das sagte man mir nicht. Ich wollte hören, wie ein armer Sünder, der seine Sünde fühlt, zum Frieden mit Gott kommt. Statt dessen hörte ich eine Predigt über die Worte: „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten“, die mir keinen Ausweg zeigten, sondern mich im Gegenteil nur noch mehr niederschmetterten.

Die nächste Predigt, die ich hörte, handelte vielleicht von der großen Glückseligkeit der Gerechten. Das war wieder nichts für mich armen Schelm. Ich war wie ein Hund unter dem Tisch, der nichts von dem Brot der Kinder bekommt. Ich ging Sonntag für Sonntag in die Kirche und kann mit Wahrheit sagen, ich glaube, ich ging auch nie ohne Gebet. Und es war gewiss kein aufmerksamerer Zuhörer in der Kirche als ich, denn ich seufzte, ich sehnte mich danach, zu wissen, wie ich gerettet werden könnte.

An einem Wintertag, als ich in den Ferien in Colchester war, wollte

ich wieder in die Kirche gehen. Es schneite aber so heftig, dass ich meinen Weg nicht fortsetzen konnte. Doch diese Unterbrechung wurde mir zum Segen. Anstatt weiterzugehen, wandte ich mich in eine kleine Nebengasse und trat dort in eine kleine Kapelle ein, die mir ganz unbekannt war. Ich hatte, wie ich mich jetzt erinnerte, schon manchmal von diesen Leuten gehört. Man sagte, sie sängen so laut, dass die Zuhörer Kopfweg bekämen. Doch das war mir einerlei. Ich wollte den Weg zur Seligkeit wissen, und wenn ich auch noch so arges Kopfweg bekäme.

Ich setzte mich, und der Gottesdienst nahm seinen Fortgang. Es trat ein hagerer Mann auf die Kanzel, schlug die Bibel auf und las die Worte: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden“ (Jes. 45, 22). (Nach der englischen Übersetzung: „Blicket auf mich!“) Er heftete seine Augen auf mich, als ob ihm mein ganzes Herz bekannt wäre, und sagte: „Junger Mann, du bist in Not!“ – Dies war nur zu wahr. – Er fuhr fort: „Du wirst nicht herauskommen, wenn du nicht auf Christus siehst.“ Dann erhob er seine Hände und rief, wie einer nur laut rufen kann: „Sieh, sieh, sieh! Du brauchst nur auf Christus zu sehen“, sagte er. Und ich sah alsbald den Weg der Seligkeit. Ich hatte schon wochenlang dem Herrn meine Sünden bekannt und zu ihm gerufen, aber nun sah ich, und mein Glaube konnte es fassen. O, wie hüpfte mein Herz vor Freuden! Ich weiß nicht mehr, was er noch weiter sagte; ich achtete nicht darauf. Der eine Gedanke erfüllte mich ganz. Ich war geheilt, wie die Israeliten, als sie die eherne Schlange ansahen. Ich hatte gemeint, ich müsste fünfzigerlei Dinge tun, und da hörte ich nur die Worte: „Siehe!“ Welch ein köstliches Wort war es für mich. O, ich blickte hin. Ich sah mir fast die Augen aus, und im Himmel will ich in meiner unaussprechlichen Seligkeit immer noch auf den Heiland sehen.“

Entschlafen



Edmonton, Alberta

Der treue Gott hat am 9. April 2010 unsere Glaubensschwester

ELFRIEDE KERN,
geborene Lange

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Herrlichkeit genommen.

Den nachfolgenden Lebenslauf (etwas gekürzt) verfasste sie selbst:



Ich, Elfriede Kern, geb. Lange, wurde in Kempa, in der Nähe von Warschau in Polen am 3. Mai 1926 als zweitälteste Tochter von Eduard und Adele Lange geboren. Ich hatte noch 11 weitere Geschwister.

Dort besuchte ich 6 Jahre die polnische Volksschule; den Deutschunterricht hatten wir zu Hause.

Im November 1940 wurde unsere Familie nach Westpreußen, in der Nähe von Danzig, umgesiedelt. Im Januar 1945 mussten wir flüchten: Tag und Nacht auf dem Pferdewagen. Das war nicht so einfach, unsere große Familie, und das Jüngste war 2 ½ Jahre alt. Meine gläubige Mutter hat sehr viel gebetet: „Lieber Gott, lass uns nicht unter die Russen kommen!“ Der Herr hat das Gebet erhört. Nach vielen Strapazen sind wir im März 1945 in Neuenkirchen, Kreis Osterholz-Scharmbeck in Westdeutschland gelandet. 9 Jahre später sind wir nach Kanada ausgewandert. Unsere neue Heimat war Kelowna, B.C.

Hier bin ich oft zu den deutschen Gottesdiensten der Gemeinde Gottes gegangen und lernte Erwin Kern

kennen. Nach einem Jahr haben wir geheiratet. Prediger Gottlieb Tonn hat uns als Trautext das Wort aus Psalm 37, 4 und 5 mitgegeben: „Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.“

Unser gemeinsames Heim gründeten wir in Edmonton, Alberta. Wir besuchten hier regelmäßig die deutschen Gottesdienste der Gemeinde Gottes. Die Heilsgewissheit bekam ich erst 1963. Daraufhin ließ ich mich am 1. Januar 1964 biblisch taufen. Mein Taufspruch war aus Jesaja 43, 1: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“

Gott schenkte uns 4 gesunde Kinder: Helga, Ruth, Rudolf und Gilbert.

Soweit ihr Lebenslauf.

Die Schwester wohnte in Edmonton bei ihren Kindern, die sie liebten und schätzten. Hier rief der Herr sie im Schlaf heim. Sie war bereit für die himmlische Heimat.

Nun trauern die Kinder mit Familien und viele Bekannte. Auch die Geschwister der Gemeinde nehmen herzlichen Anteil an dem Leid der Hinterbliebenen.



San Jose, Kalifornien

Schwester

DIETHILD GLASAUER

durfte durch Gottes wunderbare Gnade am 5. Mai 2010 durchs Perlektor in die ewige Herrlichkeit schreiten. Auch sie konnte wie der Apostel Paulus bezeugen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht aber mir allein, sondern allen, die

seine Erscheinung liebhaben“ (2. Tim. 4, 7 - 8).

Schwester Glasauer ist am 4. Februar 1937 in Oldenburg, Deutschland geboren. Die gefährvollen Jahre des 2. Weltkrieges überlebte sie mit ihren drei Geschwistern, weil ihr Vater sie mehrere Male aus den Großstädten in kleinere Dörfer umsiedelte und so vor den furchtbaren Bombardierungen schützen konnte.

Nach ihrer Schulzeit arbeitete sie drei Jahre als Sekretärin, und als 20-jährige wurde sie von ihrem Onkel nach Kalifornien eingeladen.

Am 28. Juli 1959 heiratete sie Hans Glasauer. Der Herr schenkte ihnen einen Sohn und zwei Töchter: Bernhard, Christine und Susie.



1968 wurde sie zur Gemeinde Gottes eingeladen, und die Schwester mit ihrem Mann öffneten ihr Herz, taten Buße und fanden persönlich Erlösung und Frieden durch das Blut des Lammes. Etliche Zeit später folgten sie auch dem Herrn und ließen sich biblisch taufen.

Unsere Schwester setzte sich voll und ganz im Dienst in der Nachfolge Jesu Christi und der Arbeit für den Herrn und seine Gemeinde ein: Sie sang in den Chören, unterrichtete in der Sonntagschule, war Lehrerin in der sonabendlichen Deutschschule für viele Jahre, wurde als Sekretärin in den Vorstand gewählt, war jeden Sonntag für die Übersetzung aus dem Deutschen in die Landessprache gut vorbereitet, und wo sie konnte, war sie pflichtbewusst und freudig bereit, mitzuhelfen und anzupacken. Die Schwester hat in aller Treue ihren Platz hier in der Gemeinde Gottes in San Jose ausgefüllt.

Als sie vor etwa 7 Monaten krank wurde und dann mit dem Befund: ein Krebstumor im Gehirn leben musste und nicht mehr an den Gottesdiensten teilnehmen konnte, haben wir sie alle sehr vermisst. Doch getrost, still und glaubensstark hat sie, sich ganz in Gottes Willen legend, ihr Los getragen, bis der Herr sie heimrief.

Unter sehr großer Anteilnahme haben wir am 15. Mai 2010 in San Jose in der Trauerfeier von ihr Abschied genommen. Bruder Klaus Dojahn und der Unterzeichnete dienten am Wort.

Wir wünschen besonders ihren 3 Kindern mit Familien Gottes Trost und Beistand.
H.D. Nimz

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix

Siegfried Raasch

Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362-5133

Fax: (402) 362-5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

www.christianunitypress.com

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Printed in U.S.A.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, P.O. Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P.O. Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Wessen Eigentum bist du?

„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“ 1. Kor. 10, 20
„Alle Seelen sind mein“ Hes. 18, 4

Es wäre für jeden Menschen sehr heilsam, wenn er sich nur einmal recht besinnen würde, wem er eigentlich angehört und wessen Brot er isst. Die Heilige Schrift lässt darüber keinen Menschen im Dunkeln. Die ersten Blätter der Bibel sagen ihm auf eine ganz deutliche Weise, dass Gott der Schöpfer aller Dinge, und dass der Mensch nach dem Bilde Gottes gemacht ist. Als man dem Herrn Jesus den Zinsgroschen darreichte, dem des Kaisers Bild aufgeprägt war, sagte er ganz einfach: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Das heisst: „Du Mensch, nach dem Bilde deines Schöpfers geschaffen, bist ein Eigentum Gottes.“

Ich erinnere mich sehr oft und gerne an die Fundamental-Wahrheit und bringe sie auch wiederholt meinen Mitmenschen in Erinnerung: dass wir von Rechts wegen unserem Schöpfer angehören und nach seinem Willen zu fragen und zu handeln haben. Der Sündenfall hat allerdings die Menschen unter die Gewalt des Teufels gebracht, den die Schrift geradezu den „Gott dieser Welt“ nennt. Aber nirgends redet das Wort Gottes von irgend einem Geschöpf, als sei es ein Eigentum des Satans geworden. Gott offenbart uns im Gegenteil, dass er unumschränkt auch über das gefallene Menschengeschlecht herrscht. Schon im Blick auf die natürliche Geburt heisst es: „Leibesfrucht ist ein Geschenk“ (Psalm 127, 3). Tod und Leben hat Gott ganz in seiner Gewalt: „Der du die Menschen lässt sterben und spricht: Kommt wieder Menschenkinder!“ (Psalm 90, 2). Es kommt ein Tag, da alle Menschen, die jemals auf Erden gelebt haben, vor ihrem Herrn und Gott erscheinen werden und erken-

nen müssen, dass sie nach Leib, Seele und Geist ein Eigentum des dreieinigen Gottes waren. „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen“ (Römer 14, 11). Über den Satan selbst verfügt Gott als unbeschränkter Herr.

Sind wir schon durch die Erschaffung und Erhaltung der Welt ein Eigentum Gottes, so sind wir es durch die Erlösung in Christus noch in einem andern Sinn. „Ihr seid teuer erkauft!“ sagt der Apostel den Korinthern. Erkauft wovon? Nicht vom Satan, dessen rechtmäßiges Eigentum wir nie waren, denn ihm hat Christus den Kopf zertreten. Er hat dem Starken den Raub genommen. Aber erlöst sind wir durch das teure Blut Christi von der unrechtmäßigen Stellung der Sünde und des Todes, in welcher uns Satan gefangen hielt; erlöst von der Knechtschaft, in welche sich der Mensch durch seinen Ungehorsam freiwillig begeben hatte; erlöst durch den Kreuzestod Christi von der Macht, die wir selbst dem Fürsten dieser Welt über unser Leben eingeräumt hatten. Jesus ist gekommen, um dieses Werk des Teufels zu zerstören, das Gefängnis gefangen zu nehmen, die Gebundenen zu lösen, ein gnädiges Jahr zu verkündigen. „So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei,“ spricht der Sohn Gottes selbst (Joh. 8, 36). Wir können mit dem Evangelium in der Hand jedem, auch dem in Empörung und Sünden schmachtenden und vom Satan noch geknechteten Menschen sagen: Jesus Christus ist für dich gestorben, um dich aus diesem gottwidrigen, dem ewigen Verderben entgegenführenden Zustand aus lauter Gnade zu erlösen. Sein Blut ist der große Preis, den er für

dich bezahlt hat. Du brauchst nicht länger unter der Knechtschaft des Satans zu bleiben. Und verharrst du dennoch darin, so ist es deine eigene Schuld, weil du nicht frei und selig werden willst. Du – aus dem Vaterhause einst entlaufene Sohn – kannst umkehren. Deine ganze Schuld kann durch Jesu Blut getilgt werden, wenn du in wahrer Buße und in völligem Glauben zu ihm kommst. Der Weg ist vollkommen gebahnt. Komm, denn es ist alles bereit! Alle Sünden, die Sünden, die du in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen begangen hast, sind ans Kreuz und ins Grab genommen worden; aber nicht, dass du darinnen beharrst, sondern damit du, als ein mit Christus Gekreuzigter, nun dem lebst, der dich erkauft hat. „So einer (Jesus Christus) gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben (durch die Auferstehung des Bürgen) hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist“ (2. Kor. 5, 14 – 15). Statt der Sünden- und Weltlust, die in uns herrschte, pflanzte er in uns sein Wiedergeburtswesen, denn „wer da glaubt (von Herzen), dass Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren, ...denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt“ (1. Joh. 5, 4). Dadurch wird das Eigentumsrecht, das Gott durch Erschaffung und Erlösung an uns hat, etwas ganz Wesentliches, welches innerlich gefühlt und erfahren wird. Gott selbst nimmt in dem von der Knechtschaft der Sünde befreiten Menschen Wohnung und beherrscht ihn in seinem Geistes-, Seelen- und Leibesleben.

Der Teufel hat sein Recht verloren, die Sünde darf nicht mehr herrschen,

dieweil wir unter dieser Gnade stehen. Auch gehören wir uns selbst nicht mehr an. Die tausend Fäden und Formen der Selbstsucht werden unaufhörlich von der Zucht des Geistes, des Sachwalters unseres Eigentümers, und durch die Kraft des Wortes gestraft und müssen durchschnitten werden, denn der Herr will bis in das Innerste unseres Wesens

hinein sein ganzes Liebes- und Blutsrecht an uns geltend machen. Nur ihm anzugehören, ihm zu leben und zu sterben wird unsere Seligkeit. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ spricht der Herr. Und die Tatantwort ist ein völliges Aufgehen in das Leben des Lebensfürsten, damit schon an unserm sterblichen Leibe die

Herrlichkeit und Macht seines Lebens offenbar werde.

Wehe dem, der eine solche Seligkeit nicht achtet, und seinem Eigentümer sich nicht hingibt. Aber wohl allen, die sich ihm hingeben und nur ihm leben und es in der Gesinnung und mit der Tat beweisen, wessen Kinder wir sind!
C. R.

Das Traktat im Schuh

Der Prediger Jansen hatte ein neues Arbeitsfeld in einem Dorf übernommen. An einem sonnigen Nachmittag machte er mit seiner Frau Besuche. Als sie so die Dorfstraße entlang gingen, kamen sie an ein kleines Häuschen. „Lasst uns hier hineingehen“, sagte er und klopfte an die Tür.

Sie mussten ein wenig warten. Die Tür öffnete sich nur einen Spalt, und ein Mann mit feinen Gesichtszügen, aber kalten und harten Augen, schaute sie an. Kein Lächeln milderte den harten Blick.

„Was wünschen Sie?“ fragte die unfreundliche Stimme.

„Dürfen wir ein wenig eintreten?“ fragte Frau Jansen freundlich. Er öffnete die Tür. Eine kleine Schuhmacherwerkstatt bot sich ihrem Blick. Ohne sie zum Sitzen einzuladen, nahm er sogleich wieder seine Arbeit auf. Der Prediger zog einen Stuhl für seine Frau heran und schaute in dem Raum umher. An der Wand standen in hohen Regalen Schuhe. Daneben lag ein Stapel Leder. Die Handwerkzeuge hingen geordnet über seinem Arbeitstisch. An der anderen Wand standen die Maschinen. Überall herrschte peinliche Ordnung und Sauberkeit.

„Was wünschen Sie“ unterbrach scharf die unfreundliche Stimme die eingetretene Stille.

„Wir wollten Sie besuchen...“

„Nun, das ist geschehen. Jetzt können Sie ja wieder gehen!“

Herr Jansen beachtete nicht die kalte Ablehnung und sagte weiter: „Ich bin der neue Prediger, dieses ist meine Frau. Ich möchte gern in nähere Verbindung mit den Leuten des Dorfes kommen, unter denen wir jetzt wohnen. Darum kamen wir Sie besuchen.“

Der Mann starrte sie eine Weile an, dann brach er in ein spottendes Lachen aus. „Ich glaube an keine Pfaffen, auch an kein Gebet. – Sparen Sie ihre Zeit. Ich nehme an, Sie wissen, wer ich bin?“

„Nicht im Geringsten...“

„Johann Brink. Sie werden genug von mir hören, dass

Ihnen das Haar zu Berge stehen wird. – Kommen Sie nicht hierher zu predigen. Ich warne Sie!“ Er drohte mit dem Finger. „Wenn Sie eine Brotkruste haben wollen, können Sie sie bekommen, aber wenn Sie mich bekehren wollen, dann bleiben Sie besser fort!“

„Danke“, sagte Jansen, „wenn ich hungrig wäre, würde ich Ihre Brotkruste annehmen, aber das bin ich nicht. Vergessen Sie aber nicht, dass ich als Freund zu Ihnen komme, der möchte ich auch bleiben. Auf Wiedersehen!“

Von den Nachbarn hörte Herr Jansen sehr bald, dass Johann Brink im Dorf der größte Gotteslästerer sei. In öffentlichen Ansprachen und wo immer er sonst Gelegenheit dazu habe, bringe er seinen Unglauben und seine Kritik nur zu gut an den Mann. Niemals hatte man ihn in ein Gotteshaus gehen sehen. ---

Einige Wochen später kam Jansens kleine Tochter Lotte mit einem Paar Schuhe, die neu besohlt werden mussten. „Soll ich sie zum Schuhmacher bringen?“ fragte sie.

„Sicher, bringe sie zu Herrn Brink. Das wird ihm zeigen, dass wir ihm seinen groben Empfang nicht nachtragen.“ Der Vater band die Schuhe zusammen und, einem inneren Impuls folgend, legte er ein kleines Traktat „Hast du eine Seele?“ in einen Schuh. Freudig zog die Kleine mit ihrem Paket los.

Sogar Johann Brink lächelte das Mädchen mit dem sonnigen Gesichtchen an. Es trippelte in seiner Werkstatt wie ein kleiner verirrter Sonnenstrahl.

Am Ende der Woche wurde Herr Jansen zur Hintertür seines Hauses gerufen. Dort stand Herr Brink in einer sonderbaren Verfassung.

„Ich danke für die Arbeit...“ Er trat von einem Fuß auf den andern, dann fügte er noch hinzu: „Und danke auch für das Traktat.“

„Traktat?“ fragte der Prediger verwundert.

„Das Traktat im Schuh...“

„O ja.“ Herr Jansen erinnerte sich.

„Es hat mich seelisch ganz zerschlagen. Ich würde mich

freuen, wenn Sie mich jetzt besuchen kommen würden.“

Der Prediger wusste nicht, ob er die Worte ernst nehmen konnte. Aber am Sonntag war Johann Brink zu der Verwunderung des ganzen Dorfes in der Kirche.

Als Herr Jansen ihn dann darauf besuchte, fand er einen gebrochenen Mann, der sich sehnte, Vergebung in dem Blute des Lammes zu finden. Bald fand er dieses helle Licht, dass auch bald das dunkelste Leben erhellen kann. Er wurde ein entschiedener Nachfolger des Herrn. Überall, wo man sonst seine gotteslästerlichen Reden gehört hatte, zeugte er jetzt von der Gnade Gottes, die in ihm neues Leben geschaffen hatte.

Noch bevor das Jahr vergangen war, wurde Johann Brink

abgerufen. Der sonst immer gesunde Mann wurde plötzlich krank. Die kleine Lotte war wie ein Engel um ihn. Oft besuchte sie ihn und las ihm dann seine Lieblingspsalme vor und sang mit ihrer lieblichen Stimme die herrlichsten Lieder.

Gott hat oft sonderbare Wege, die Herzen für sich zu gewinnen. Dieses sollte uns ermutigen, dass der Herr auch die geringsten Dinge gebrauchen kann, um sein Reich zu bauen. Versäume es nicht, ein Wort zur rechten Zeit zu sprechen oder ein Traktat mit Gebet einem Fremden zu überreichen, es in den Brief an einen Bekannten zu legen oder bei deinen Nachbarn unter der Tür durchzuschieben. Bedenke, es mag eine Seele für Christus gewonnen werden.

**Herzliche Einladung zu unserem
25-JÄHRIGEN GEMEINDEJUBILÄUM
IN SEMINOLE, TEXAS
vom 18. bis 19. September, 2010**

Gastredner Bruder Harry Semenjuk
aus Edmonton, Alberta, Kanada

Wir bitten alle Kinder Gottes um den Segen
für dieses Fest mit uns zu beten!

Gemeinde Gottes
203 CR 304, Seminole, Texas, USA
Tel.: 432.758.3788
seminole@thechurchofgod.cc

Fest-Versammlungen in Edmonton

Du bist eingeladen!

Motto: *Wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in der Finsternis.*

- Abendgottesdienste: Mittwoch – Freitag
- Fest: 9. – 11. Oktober 2010
- Gastredner: Bruder Gerald Krebs, Chilliwack
Bruder Dieter Jeske, Deutschland
- *Gastchor*: aus unseren Nachbargemeinden

Bitte diese Tagung in deinem Terminkalender
vorvermerken und dafür beten.

Gemeinde Gottes – Edmonton,
10135-85 Ave., Edmonton, AB
780 433 8706 - gemeindegottes.org

***BC FEST IN KELOWNA
und
60. JUBILÄUMSFEST DER GEMEINDE***

zu unserem Fest in Kelowna

Sonnabend den 31. Juli

bis

Montag den 2. August

laden wir alle recht herzlich ein.

Bitte betet für diese Versammlungen,
dass der Herr sich unter uns verherrlichen möchte.

Gemeinde Gottes
3705 Mission Springs Drive
Kelowna, BC V1W 3L8
Tel.; 250-861-3720

**Herzliche Einladung zu den
FESTVERSAMMLUNGEN
FLINT/SWARTZ CREEK, MICHIGAN**

vom 4. bis 6. September 2010

Versammlungszeiten:

Samstag: 18:00 Uhr

Sonntag: 10:30 Uhr, 14:30 Uhr, 18:00 Uhr

Montag: 10:00 Uhr

Anwesende Prediger werden am Wort dienen.
Lasst uns besonders für die Gegenwart Gottes
und das Wirken des Heiligen Geistes beten!

Gemeinde Gottes
2393 Elms Rd. Swartz Creek, MI 48473-9777
Tel.: 810-635-7857